

# Łódzker Tageblatt

Weihnachtsverkauf  
25° billiger 25°

Warschauer-Concurrenz  
Bartkau, Göb., Partikular-Strasse 41.

Wäsche und Gravatten,  
eigene Fabrikat

Bardente von 10 Kop. an, Bloufen, Schlafrode, Unterröde, mouene u. harrow-  
lene Striclagen u. f. w. Bardent- und Battif-Neffe zum Spottpreis.

**Abonnements:**  
in Łódz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;  
pr. Post:  
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**BLUMEN-WASSER**  
— ersetzt Odeur, sämtliche Gerüche. —  
Flac. á 60 kop. u. 1 Rbl.

**BLUMEN-SEIFE** höchster Qualität.  
8 Gerüche, á 30 kop. Stück.

**BLUMEN-GLYCERIN-SEIFE**  
8 Gerüche, á 20 kop. Stück.

**POUDRE VELOURS**, erzeugt einen weissen u. zarten Teint.

**ALLERHÖCHST** bestätigte Actien-Gesellschaft  
**A. Rallet & Co.**  
Hoflieferanten.  
M skau: Schmiedebrücke, Obere Handelsreihen 34/44: St. Petersburg: Newski 18, Sadowaja 25.

**RESTAURANT HOTEL MANNTUEFFEL**  
empfiehlt:  
Jeden Donnerstag und Sonntag  
**vorzügliche Flaki.**  
J. Petrykowski.

**Dr. Wincenty Gajewicz**  
po kilkunastoletniej praktyce zamieszkał w Łodzi przy ulicy Nowy Rynek i Konstantynowskiej, w domu p. Żuby № 5 i przyjmuje: z chorobami  
**WEWNĘTRZNYMI i DZIECIENNYMI**  
codziennie od godz. 9—11 rano i od 4—7 wieczorem.

**Die Fabrikanten Netter & Eisig, in Göppingen,**  
suchen in Łódz ein  
**passendes Grundstück,**  
um eine Buchbinder-Gallicot-Fabrik zu errichten.  
Näheres bei L. Tempel, Łódz, Dzielnia 5.

**Schwarze, Gondoir, Styl- u. Fantasie-Möbel, Ottomane, Teppiche**  
und dgl.  
empfiehlt zu billigen Preisen  
das **Tapetier- u. Dekorationsgeschäft**  
von  
**A. BORTMAN,**  
Warschau, Marszałkowska Nr. 112,  
Ede. Nota-Sir.

**Politische Rundschau.**  
Das Präsidium des Deutschen Reichstags, die Herren Graf Ballestrem, Dr. v. Frege und Schmidt-Oberfeld wurden am 11 d. Mittags 12 1/2 Uhr im königlichen Schlosse vom Kaiser Wilhelm empfangen. Der Kaiser — in Generaluniform — begrüßte die Herren aufs freundlichste und wies auf die zahlreichen und bedeutungsvollen gesetzgeberischen Aufgaben hin, die der gegenwärtigen Tagung des Reichstags gestellt seien. Er hoffe, auch das neue Präsidium werde die Arbeiten nachdrücklich zu fördern wissen. Ueber die erste Sitzung unter der neuen Leitung sprach der Monarch ausdrücklich seine volle Anerkennung aus. Der Kaiser kam sodann, wie gestern telegraphisch gemeldet, auf die internationale Lage zu sprechen. Es sei ja bekannt, daß, wenn wir auch mit allen in Betracht kommenden Mächten in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen uns befinden, doch die „allgemeine Weltlage eine gespannte“ sei, wie ja jeder Laie schon wahrnehmen könne. Es sei daher ganz besonders notwendig, Heer und Flotte parat zu halten, wie dies auch seitens der anderen Großmächte geschehe. Die Forderungen der Militärvorlage, die Vervollständigung der Organisation, die Vermehrung der Artillerie und die kleine Vermehrung der Cavallerie seien auf das Allerwichtigste beschränkt mit Rücksicht auf die Steuerkraft des Volkes. Er vertraue auf die patriotische Einsicht des Reichstags, der sich von der unabwieslichen Nothwendigkeit der gemachten Vorschläge überzeugen werde. Im Fortgang der zwanglos geführten Unterhaltung erz-

ählte der Kaiser verschiedene Episoden von der Orientfahrt und gab der besonderen Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Deutschen im Orient ohne Unterschied der Confession treu zusammen halten, sich nur als Deutsche fühlen und dem deutschen Namen Ehre machen. Graf Ballestrem nahm hier Veranlassung, die Glückwünsche des Reichstags darzubringen zu den erfreulichen Resultaten der jüngsten Reise und zur glücklichen Heimkehr des Kaiserpaars. Der Kaiser wünschte schließlich guten Fortgang den parlamentarischen Arbeiten und reichte, wie beim Empfang, so auch zum Abschied jedem der Herren freundlich die Hand. Die Audienz dauerte fast drei Viertelstunden. Graf Ballestrem war in der Majorsuniform des Leibkürassier-Regiments erschienen, die beiden Vicepräsidenten im bürgerlichen Kleide. Unmittelbar darauf wurden die Herren von der Kaiserin empfangen, welche in lebenswürdiger Unterhaltung ebenfalls der mächtigen Eindrücke gedachte, die der Besuch des heiligen Landes geboten. Die Kaiserin hatte für jeden der Herren huldvolle Worte und erkundigte sich u. A. bei Herrn v. Frege nach dem Befinden der sächsischen Königsfamilie.

In dem Umstande, daß der Kaiser Wilhelm in seiner Thronrede nicht besonders der guten Beziehungen Deutschlands zu England gedacht hat, wollte man in England einen Hinweis darauf sehen, daß es mit der englisch-deutschen Freundschaft nicht so glänzend aussehe, wie dies allgemein angenommen werde. Neuerdings scheint dies jedoch als eine irrtümliche Anschauung zu gelten. Mit jedem Tage befreit sich die britische Presse einer immer freundlicheren Sprache und Haltung in der Erörterung der englisch-deutschen Beziehungen, und selbst im großen Publicum fängt man drüben an, den alten eingewurzelten Deutschenhaß allmählich abzuschütteln. In einem „Die Bismarckische Tradition und englisch-deutsche Beziehungen“ überschriebenen Leitartikel führt die „Times“ aus, daß das im Sommer geschlossene englisch-deutsche Abkommen, obwohl dessen Hauptzweck lediglich war, die keine künftiger Reibungen in den colonialen Interessen beider Länder so weit als möglich zu vermeiden, die sehr wohlthätige Wirkung gehabt habe, die angebliche Eiferjucht der deutschen Presse England gegenüber zu mäßigen, wenn nicht gänzlich zu beseitigen. Trotz gelegentlicher und zuweilen akuter Meinungsverschiedenheiten sei, glauben die „Times“, die gegenseitige Achtung der beiden Völker gewachsen und größer geworden. Wir würdigen, bemerkt das englische Blatt über Kaiser Wilhelm, seinen ersten Begriff von den Verantwortlichkeiten seiner erhabenen Stellung, die friedliche Selbstbeherrschung seiner Politik, ungeachtet der Versuchungen, die die Sucht nach militärischem Ruhme einem Herrscher seiner Gemüthsart bieten muß, und das lebhaftere Interesse, das er für viele der allen Engländern so theueren Beschäftigungen betätigt, insbesondere auf dem Elemente, das wir so zu sagen als das unserige betrachten. Er seinerseits erkennt die Größe jener Reicherrungenschaften an, die der Manneskraft unserer Race zum Ansporn gedient haben; er versteht die Bedeutung jener Seemacht, mit der coloniale Ausdehnung und die Entwicklung eines Welt Handels unauflosbar verknüpft sind; seine Liebe und Kenntniß des Meeres haben ihn befähigt, unsere Stärke, sei es als Freunde oder Feinde, mit einem anderen Maße, als dem der bewaffneten Legionen des Continents zu messen. Seine Augen haben sich beständig der großen,

**„KURYER CODZIENNY“**  
pod redakcją STANISŁAWA LIBICKIEGO,  
wz udziałem Aleksandra Głowackiego (Bolesława Prusa), Piotra Chmielowskiego, Stanisława Szczęsnego, Edwarda Lubowskiego, Juliusza Stettlera, Elżbiety Niewiadomskiej, Jana Barszczewskiego, Ignacego Balińskiego, Władysława Umińskiego i wielu innych. — Posiadając stałych korespondentów we wszystkich znaczących miastach europejskich „KURYER CODZIENNY“ informuje szybko o każdym doniosłym wypadku.  
W odelnku drukować będzie wybitniejsze utwory naszych powieściopisarzy, a w dodatku tygodniowym pomieszczać będzie tylko wyborowe utwory autorów zagranicznych.  
**Dodatek bezpłatny**  
otrzymają prenumeratorowie  
**WYBÓR PISM**  
**JULJUSZA SŁOWACKIEGO**  
w 4-ch obszernych tomach.  
Z końcem każdego kwartału prenumeratorzy otrzymują **JEDEN TOM bez żadnej dopłaty.**  
Prenumeratorowie prowincjonalni nie ponoszą żadnych kosztów przesyłki.  
Cena Kuryera w Warszawie i Łodzi miesięcznie kop. 50, kwartalnie rs. 1.50, półrocznie rs. 2.25, rocznicie rs. 4.50, przesyłką pocztową kwartalnie rs. 2.25, półrocznie rs. 4.50, rocznicie rs. 9.  
Wydawcy: **GEBETNER I WOLFF.**

**Die besten u. billigsten Puppen-Wagen**  
von 1 Rbl. 50 Kop. ab,  
Papierkörbe, Blumentische, Hand- u. Nähkörbchen, Blumentörbchen, Spielwaaren aus Rohr, sowie auch Bambusmöbel empfehle als passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
Echtheitsvoll  
**Rudolf Gall,**  
Korbwaaren-, Kinderwagen- u. Bambusmöbel-Fabrik,  
Fawrot-Strasse Nr. 4.

**Prokurenten, Buchhalter, Inkassanten, Handelsagenten**  
aus Łódz, Bgierz, Pabianice, Białystok, Sosnowice  
sehen mit guten Empfehlungen können für sich einen sehr guten Nebenverdienst verschaffen. Offerten sub. Lit. M. L. an die Expedition dieses Blattes einzusenden.



weitweg jenseits der Grenzen Europas liegenden Welt zugewendet, die allein einen hinreichenden Ausfluß für die überflüssige Energie der europäischen Bevölkerung gewährt. Die Bevölkerung wächst rascher und verbesserter Verkehrsmittel hat Zeit und Entfernung allerdings nicht abgeschafft, aber deren Bedeutung wesentlich herabgemindert. Der Ocean speielt freunt nicht länger, sondern vereinigt die großen Continente der Welt als die einzige hauptsächlich, gemeinsame Hochstraße, die Allen denselben Zugang gewährt. Der Ton der englischen Presse gegen Deutschland ist, wie man aus diesen Aeußerungen der „Times“ erkennt, zur Zeit überaus freundlich. Erreicht England von Deutschland nicht, was es will, dann wird wieder rasch genug ein Umschlag in der Stimmung erfolgen.

Ueber den gegenwärtigen, politischen Zustand in Frankreich schreibt der Pariser Correspondent des „B. V. C.“ wie folgt: „Wenn man sieht, wie alle maßgebenden Körperschaften, die auf den Gang der Affaire Picquart hätten einwirken können, sich ihren Verpflichtungen entzogen, so hat man ein trauriges Bild von dem politischen Zustande in Frankreich. Und doch hatte man klar erkannt, was daraus wird, wenn in einer grundlegenden Frage, bei deren Beantwortung es sich um Sein oder Nichtsein aller öffentlichen Verhältnisse handelt, sich die Behörden herumdrücken, wie die Räte um den heißen Brei! Das schönste Beispiel für eine solche Art des Herumgehens um die Sache bleibt für alle Zeiten die Aufführung des Herrn Méline, dem man nur ein gutes Wort zu geben brauchte, damit die Affaire Dreyfus nicht mehr existierte.“

Frankreich war durch das Zusammenarbeiten der Generale Zurlinden und Chauvine gegen Picquart vor die Aussicht gestellt, eine neue Affaire Dreyfus zu bekommen. Die zweite Auflage hätte um einige Capitel vermehrt werden können, in denen das Wort „Gewalt“ mit großen Lettern wäre zu lesen gewesen. An Andeutungen fehlte es nicht. Wir halten die am 15. October dieses Jahres ausgegebenen halboffiziellen Nachrichten von einem Militärcomplotte für vollkommen richtig, und wenn Brisson damals nicht wiederum die weise Vorsicht gehabt hätte, die das hervorstechendste und bewundernswürdigste Merkmal seiner Haltung in der Dreyfus-Affaire ist, so hätten vielleicht die Leute, die nicht viel verlieren konnten, den Handstreich gewagt. Heute, da die öffentliche Meinung aufgeklärt ist, haben sie gar keine Aussicht mehr, und die Schreiereien der Nationalistenbanden, die den Straßenkampf insceniren und damit den Belagerungszustand schaffen möchten, beweisen aufs Deutlichste, wie gerne man die Gewalt verstockt einführen möchte, da man alle Hoffnung hat aufgeben müssen, sie offen einzuführen.

Das Ministerium Dupuy hätte sich an diesen Thatsachen mit Leichtigkeit die Richtung abstrahiren können, der es folgen sollte, als es galt, den Conflict zwischen civiler und militärischer Gerichtsbarkeit zu verhindern, der durch den Beschluß der Revision des Dreyfus-Processes einerseits und die Verurtheilung Picquart's wegen Fälschung und Gebrauchs gefälschter Documente und Verbreitung von Staatsgeheimnissen andererseits zweifellos ausgebrochen wäre. Es hätte, um diesen Zweck zu

erreichen, genügt, von dem gesetzlichen Aufschubrechte Gebrauch zu machen. Das Cabinet aber wollte davon nichts wissen und verschauzte sich hinter dem Principe der Trennung der Gewalten. Es überließ dem Cassationshofe, die Acten einzuziehen, sie so lange zu behalten, daß der auf den 12. d. M. angelegte Picquart-Proceß nicht hätte stattfinden können. Die oberste Gerichtsbehörde lehnte, ihrer Würde entsprechend, ab, in dieser Weise die Räte über's Wasser zu schleppen, und das Ministerium zugleich mit Picquart zu retten.

Es ist fast eine Ironie des Schicksals, daß gerade der Mann, der von dem Cabinet im Stich gelassen worden war, durch seinen Antrag, seinen Proceß aufzuschieben, der Regierung einen heiser-schreien Dienst leistete. Er gestattete dem Cassationshofe den Eingriff, den jener ex officio nicht machen wollte. Die Behörde hat nunmehr die Picquart betreffenden Acten sowohl von der Zuchtpolizei, wie vom Kriegsgerichte eingefordert. Er hat den Zusammenhang der beiden Proceße gegen den Obersten ausgesprochen und zugleich die inneren Widersprüche der Anklage mit der Deutlichkeit gezeichnet, die für alle seine Aeußerungen charakteristisch ist.

Der Hauptpunkt ist der, daß die Echtheit des „Petit bleu“ die Fälschung ausschließen würde, für die der Kriegsgerichtshof Picquart verantwortlich machen will. Ist das „Petit bleu“ aber gefälscht, so ist seine Mittheilung an den Rechtsanwalt Lebouis kein Verrath von Staatsgeheimnissen, wegen dessen wiederum Picquart von dem Zuchtpolizeigericht verurteilt worden ist. Es besteht also nicht nur der vom Gesetz geforderte Zusammenhang der beiden Anklagen, sondern sogar ein Widerspruch. Somit sind die Bedingungen für die Einforderung der Acten beider Gerichtsbarkeiten mehr als erfüllt.

Das Verfahren des Cassationshofes bringt an sich noch nicht mit sich, daß Picquart nicht wieder vor das Kriegsgericht gestellt wird. Denn das Gericht will erst die Acten einsehen und dann sich darüber aussprechen, ob der Proceß der militärischen oder civilistischen Justiz angehört. Wir glauben indes nicht sehr zu gehen, wenn wir sagen, daß der Picquart-Proceß infolge des letzten Cassationshof-Beschlusses der Militärjustiz definitiv entzogen ist. Das merken die Militaristen, wie es scheint, schon selbst. Sie ergeben sich in allgemeinen Redensarten über die Zurücksetzung der Armee, sie halten sich bei Klagen auf und bringen es nicht einmal mehr zu Drohungen. Außer in den Wäldern, denen der Rückzug nicht mehr möglich ist, liest man Billigungen des Cassationshofes, gegen den sich aufzulehnen übrigens sehr schwer wäre, wie der Figaro sehr richtig, aber etwas zu spät, bemerkt. Die Dreyfus-Affaire liegt jetzt in ihrer Gesamtheit in den Händen, in die sie von vornherein hätte gelegt werden müssen, und es ist nunmehr kein Zweifel, daß sie der Lösung entgegengeführt wird, die der Wahrheit und Gerechtigkeit einzig entspricht.“

In der Dreyfus-Angelegenheit ist eine neue Enthüllung zu verzeichnen, die allerdings zunächst auf Erzählungen basiert, aber vermutlich sehr bald bezüglich ihrer Richtigkeit geprüft werden wird, und wenn sie sich bestätigt, der General Mercier sowohl, wie die Gewissenhaftigkeit des Kriegsgerichts von 1894 in einem kaum

glaublichen Lichte erscheinen ließe. Der Abg. Guillemet hatte dieser Tage in einem Provinzblatte erzählt, er habe unlängst mit einem Marineofficier gesprochen, der auf die Frage, warum er so verstimmt sei, geantwortet hätte, es rühre von der Dreyfus-Affaire her, und der ihm dann mitgetheilt, die Mitglieder des Kriegsgerichts hätten Dreyfus rein auf die Versicherung des Kriegsministers hin verurtheilt. Diese Angaben haben den „Temps“ bewogen, durch einen seiner Redacteurs eine Bestätigung von dem genannten Abgeordneten zu erbitten. Das ministerielle Blatt theilt nun mit, daß Guillemet Folgendes äußerte:

„Es ist vollkommen richtig, daß ich mit einem der angesehensten Marine-Officiere eine Unterhaltung hatte, in deren Verlaufe mir dieser die erwähnte Erklärung abgab, ihm hat ein Mitglied des Kriegsgerichts offen und frei erzählt, der einzige Beweis gegen Dreyfus wäre das Bordereau gewesen, und dieses sei so ungenügend erschienen, daß die Freisprechung des Angeklagten sicher erschiene. Nach der Erzählung dieses Officiers hat man den Richtern im Beratungszimmer kein geheimes Schriftstück, überhaupt keine Documente vorgelegt. Es wurde nur ein Abgesandter des Kriegsministers ins Zimmer geführt, der das Wort des Ministers, die Zustimmung, daß dieser von Dreyfus' Schuld überzeugt sei, überbrachte. Ich füge hinzu, daß der Marineofficier, von dem ich diese Angaben habe, selbst von Dreyfus' Schuld unbedingt überzeugt war, da der Minister sie bekräftigt hatte. Seinen Namen kann ich nicht nennen. Die „Libre Parole“ behauptet, ich wolle das aus dem einfachen Grunde nicht thun, weil der Officier nicht existire. Ich kann ihn allerdings nicht nennen, aber aus dem sehr einleuchtenden Grunde, weil ich nicht das Recht zu haben glaube, den Namen einer Person zu veröffentlichen, die mich nicht dazu ermächtigt hat, noch das Recht, einen Officier in diese Erörterungen zu ziehen, deren ich fern bleiben muß. Sollte ich als Zeuge vor Gericht geladen werden, so würde ich sehen, was ich zu thun hätte.“

Wie verlautet, wird der Cassationshof sowohl Guillemet, wie sieben Mitglieder des Kriegsgerichts zur Klarstellung der Angelegenheit vorladen.

Zwischen treten diese Erörterungen immer noch in den Hintergrund vor der Tagesfrage des Verfahrens gegen Picquart. Die Verhandlungen zu seinen Gunsten dauern fort und führen zu Auftritten zwischen den Anhängern und den Gegnern der Revision.

In China stehen sich englische und französische Interessen noch unvermittelt gegenüber. Man bekämpft sich nicht offen, aber man recognoscirt die gegenseitigen Stellungen. Die heutigen „Times“ melden aus Peking vom gestrigen Tage: Lord Charles Beresford kam letzten Freitag in Nanking an. Er hat eine lang ausgedehnte Besprechung mit dem Vicelkönig gehabt, welcher seinem Zweifel darüber Ausdruck gab, ob die Engländer darauf vorbereitet seien, ihre Interessen im Yangtsehtal thätig zu verteidigen. Der Vicelkönig erklärte sich über das Unrecht der Einkommensteuer von fünf Millionen Taels jährlich für den Dienst der letzten englisch-deutschen Alliance, welche allein den Yangtse-Provinzen auferlegt worden. Das Beresford gegebene Versprechen, das Tsung-li-Yamen werde die

Dienste eines hohen englischen Officiers erbitten um einen Anfang mit der Reorganisation der Armee zu machen, ist noch nicht erfüllt. Beresford tritt für die Bildung einer Flottilla auf der Zangse ein zum Schutze des dort zu erwartenden Handels. Descartes ist mit dem französischen Comandanten noch in Nanking, um bezüglich der früher Forderungen von Gebietsabtretungen bei Schanghai einen Druck auszuüben. Der Vicelkönig bleibt fest und die Angelegenheit ist zum Stillstand gekommen.

Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß England nicht die ihm untergeschobene Absicht hat, im Augenblick die ägyptische Frage aufzurellen und sein Protectorat zu erklären, sondern daß es dem ihm genügenden Status quo nichts zu ändern gedenkt. Nach einer gestrigen Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Kairo beabsichtigt die Regierung, den Mächten ein Rundschreiben zugehen zu lassen, in welchem der Vorschlag gemacht wird die Wirksamkeit der gemischten Gerichtshöfe vom 1. Februar 1899 ab, dem Datum ihres Erlöschen um 1 Jahr zu verlängern.

Inland.

St. Petersburg.

Die Absicht der Deputation zur Einweihung der Mauleumskirche in San Stefano mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch an der Spitze erfolgt am 3. (15.) Dezember, also heute. Zur Begleitung der Deputation ist vom Ministerium des Auswärtigen der zweite Dragoman der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Hofrath Matkow, abkommandirt.

Nach dem kürzlich veröffentlichten temporären Etat der Verwaltung von Port Arthur erhält der Hafencommandeur einen Jahresunterhalt von 13,625 Rbl., der ältere Gehülfe von 6250 Rbl. Die Gesamtausgaben der Hafenverwaltung sind auf 97,170 Rbl. beziffert.

Helsingfors.

Ueber die russische Zeitung die in Helsingfors ins Leben gerufen werden soll ist nunmehr dem Senat ein offizielles Schreiben des General-Gouverneurs zugegangen. General Bobitow hebt, wie der „Düna-Zig.“ geschrieben wird, in dem Schreiben hervor, daß er im Interesse der Wahrheit und der Sache die Heranzugabe einer solchen Zeitung für notwendig halte und dieselbe von großem Nutzen sein werde. Weiter bittet er den Senat, sich darüber zu äußern, ob ein solches Unternehmen wünschenswerth sei und ob in diesem Falle die entstehenden Kosten, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise und so lange es möglich sei, vom finnischen Staate gedeckt werden könnten. Dem Vernehmen nach sind die ersten Ausgaben für die Zeitung auf 48,000 Rbl. oder ungefähr 128,000 Mark berechnet worden und die vorläufige jährliche Unterstützung auf 30,000 Mark; man scheint die Absicht zu hegen, eine eigene Druckerei einzurichten. Der Name des Blattes soll „Finland“ sein, der Inhalt folgende Theile umfassen: Mittheilungen über die Regierung und Maßregeln derselben, Leitartikel, Korrespondenzen, eine Zeitungsübersicht und Volemmit mit anderen Zeitungen, Begebenheiten in Rußland und im Auslande, verschiedene Artikel, Feuilleton

Unerklärte Vorgänge.

Skizze

von Wilhelm Müller-Weilburg.

I. Hypnose?

Auf Brüssel lag eine milde, blaue, sternklare Vorjommernacht des Jahres 1886.

Vor den Cafés des Boulevard d'Anspach saß an kleinen, weißen Marmorkischen die Lebewelt, plaudernd, lachend, gestikulirend.

Auf den Trottoirs strömte unermüdet der breite Strom der Passanten, der Flaneure, der Damen der Monde und Demimonde auf und ab, hin und her.

Aus einem der nahen Restaurants ertönte in weichen Klängen eine altfranzösische Romanze, eine Weise Leon Dumourier's, des früh verstorbenen, rasch vergessenen großen Meisters von Montauban.

Droben in der rue St. Madeleine, nahe dem Leopoldspark, in einer der zurückliegenden, durch einen Vorgarten von der Straße getrennten kleinen englischen Villen fand eine hypnotische Sitzung des damals Brüssel in Erstaunen versetzenden, slavischen Magnetiseurs Prokop Machanek statt.

Prokop Machanek war eine geheimnißvolle Persönlichkeit.

Er selbst gab sich für einen Südrussen aus und nannte Odessa seine Heimath; von seinen Bekannten jedoch wurde er für einen Czechen gehalten, und in Prag hatte er lange gelebt, sein Französisch und Russisch hatten beide die scharfe Härte des Idioms der Moldau.

Sein Einfluß auf seine Medien war ein geradezu unheimlicher.

Eine auserlesene Gesellschaft füllte das große, mit schwarzer Seide ausgeschlagene, saalartige Zimmer, dessen düstere Ausstattung noch einige der grauen, mythischen Gemälde von Wirts, aus jener Zeit als der Künstler schon dem Wahnsinn verfallen sein schien, verstrickten.

Mit der Crème der Lebewelt hatte sich hier die Elite der Kunst und Literatur versammelt, es waren die vorzüglichsten Schauspieler und Schau-

spielerinnen, die Sterne der Theater der belgischen Hauptstadt, zugegen.

Bereits hatte der Magnetiseur mehrere Proben seiner räthselhaften, beklemmenden Kunst gegeben, als die durchbohrende schwarze Augen des Slaven sich plötzlich mit einem faszinirenden eigenthümlichen Ausdruck auf die in der vordersten Reihe sitzende schottische Sängerin Eleanor D'Onnel richteten.

Eleanor D'Onnel war Konzertsängerin, ein wunderbar schönes, süßes Geschöpf mit einer prächtigen, seelenvollen Altstimme.

Wenn sie die Kieder ihrer Heimath sang, erzitterten die Herzen.

Viel umworben, schien sie doch für Niemanden erreichbar.

Su der rue des Augustins wohnte sie zusammen mit einem schottischen jungen Maler, und diesem wahrte sie die Treue.

Auch Prokop Machanek hatte sich vergeblich um ihre Gunst bemüht.

Wie von einer magnetischen Gewalt emporgewogen, erhob sich die junge Sängerin und trat auf den vor dem Podium stehenden Hypnotiseur zu.

Ein kurzes, leises Zwiegespräch der beiden und Eleanor D'Onnel ging wieder auf ihren Platz zurück.

Erstannen hatte sich aller Anwesenden bemächtigt.

Prokop Machanek beendete bald darauf die Sitzung.

Drei Tage später hatte Eleanor D'Onnel ihren Geliebten Edward Howard vergiftet.

Verhaftet und vor Gericht des Mordes beschuldigt, hatte die Angeklagte auf alle Fragen nur die eine Antwort: „Ich weiß nicht, warum!“

Auf die Aussagen jener Personen, welche der Sitzung in der rue Madeleine vom 12. Juni beigewohnt hatten, sprach sie die Suryn frei.

Der Proceß erregte ungeheures Aufsehen. Prokop Machanek war aus Brüssel verschwunden.

Auch Eleanor D'Onnel verschwand kurze Zeit darauf.

Im Jahre 1888 kam ich aus Spanien den Gallego herauf über die Grenzgebirge nach Frankreich und sah an einem glühend heißen Julinachtsmorgen nach einer ermüdenden Wanderung durch das prächtige Campanerethal in der Gaststube des Hotel belle France des West-Pyrenäen-Bades Bagnères, als eine entzückende Gruppe durch ihre lebhaft laut Unterhaltung unwillkürlich meine Aufmerksamkeit fesselte.

Es waren fünf Herren und eine Dame.

Vier jüngere Offiziere eines französischen Grenz-Regiments und Prokop Machanek und Eleanor D'Onnel.

II. Zu Hilfe.

Es war im Jahre 1889.

Der Araberaufstand rüttelte an der Machtstellung Deutschlands in Ostafrika.

Wir hatten von Dar-es-Salam einen Jagd- und Reconnoissirungs-Ausflug in die Puguerge unternommen und lagen nach einem ermüdenden, wenig resultatreichen Zuge, vier deutsche Jäger, ermattet von dem Gluthauche des afrikanischen Tages bei nahender Nacht unter einer Palme hoch im Gebirge und verzehrten das äußerst frugale Abendbrot.

Aus weiter Ferne schimmerte silbergrau der unendliche Ocean herüber.

Nach Süden zu eröffnete sich ein weitenweites Panorama, die mit dürftigen Baumwuchs bewachsene Steppe.

Wie ein flammender, rubinrother Rieseball stand tief im Westen die Sonne und umgab die Contouren der an und für sich schon rothen Berge mit einem matten, purpurnen Schein.

Ueber der unermesslichen Wälderstrecke ostwärts stiegen langsam die dunklen Hüllen der Sumpfnebel, der mordenden Fiebererzeuger empor.

Und dann war sie plötzlich da, die schwarze, afrikanische Nacht.

Wir legten uns näher an das Feuer und schliefen ein.

Sch mochte eine kurze Zeit geschlummert haben, als mich ein dröhnender, furchtbarer Schrei aus dem Schlafe aufwachte.

Emporschnellend sah ich neben mir im

gelben Schein der Flammen meine Gefährten stehen, die Waffen in den Händen, regungslos, todenbleich, mit großen Augen ins Dunkle starrend.

Und wieder erscholl der markerschütternde, entsetzliche Ruf; jetzt aber noch gräuenhafter, qualvoller, übermenschtlicher: „Zu Hilfe!“

Wir waren vier kampferprobte, abgehärtete Männer, die auf einem weiten Wanderleben oftmals dem Tode ins Auge geblickt hatten, aber das machte uns erbeben, daß dieser schauerliche Todeschrei hier in der mächtigen menschenleeren Einsamkeit Ostafrikas in der Sprache unserer Heimath, der Sprache Deutschlands, erscholl! Wo ist die nächste Wohnstätte Deutscher? rief ich, als es dann still blieb.

Die nächste Kolonie ist die etwa vier Meilen entfernte, katholische bayerische Mission „Pugu“, entgegnete mein mit dem Landesverhältnissen am besten vertrauter Gefährte, der Fortmann Georg Gent; jedoch von dort kann kein Ruf hierher dringen, außerdem stammt dieser Schrei nicht aus einem Menschenmunde.“

Auf! dorthin.

Von Gent geführt drangen wir durch die dichte Finsterniß und das zerklüftete, selbst an Tage schlecht passbare Gebirge, so rasch als möglich in der Richtung der Mission vor und erreichten gegen Morgen eine verkleinerte Schutz- und Trümmersätte, auf welcher über den Leichen der gemordeten und größtenteils verümmelten Missionare und Missionarinnen ein der Räuberbanden Bishiris eine wüste Dreg feierte.

Die Büchse in den Händen, den Yatagan zwischen den Zähnen warfen wir uns wie die Tiger auf die überraschte Rotte der afrikanischen Teufel und richteten, bevor sie uns geringe Zahl erkennen, und bevor sie sich flüchten konnten, ein entsetzliches Massacre unter ihnen an.

Im Morgengrauen begruben wir dann die Leichen der den Märtyrertod gestorbenen deutschen Landesknechte.

Aber jenen furchtbaren Hilfschrei haben wir uns nie erklären können.







**— Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 13. Dezember, das ist am 3. Ziehungstage der 6. Klasse der 171. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 11532 Rs. 4000.  
Auf Nr. 333, 2024, 3357 und 17272 zu je Rs. 2000.  
Auf Nr. 4400, 6713 und 18171 zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 1303, 2819, 3425, 3986, 5592, 6930, 10161, 14684, 16469, 17080, 17330, 17636 und 21761 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 1170, 7624, 12828, 13908, 16914, 18213, 20074 und 22841 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 524, 1053, 3283, 4841, 5188, 6192, 6970, 7711, 8113, 10187, 10649, 11631, 11934, 12224, 12879, 14757, 15110, 15532, 15672, 18177, 22042, 22746, und 22749 zu je Rs. 100.

**— Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Weihnachtskatalog der E. Zoner'schen Buchhandlung beigelegt.**

**— Eine Wohltäterin.** Aus Paris kommt die Nachricht, daß die durch ihr philanthropisches Wirken in der ganzen Welt bekannte Baronin Clara Hirsch schwer krank daniederliegt, und daß ihr Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung giebt. Die Nachricht von der fast hoffnungslosen Erkrankung der edelmüthigen Dame, die seit dem Tode ihres Gatten in so beispielloser Weise Wohlthaten geübt und tausenden von Unglücklichen geholfen hat, wird gewiß weit und breit Theilnahme wachrufen. In den letzten zwei Jahren hat Baronin Hirsch ihrem Wiener Wohltätigkeitsbureau monatlich 10 000 fl. zur Gewährung von unverzinslichen, in kleinsten Raten rückzahlbaren Darlehen an Gewerbetreibende übermitteln. Außerdem hat sie, wie das „N. Wiener Z.“ schreibt, in diesen zwei Jahren theils direct, theils durch ihren Vertrauensmann etwa 60000 fl. — 300000 fl. pro Jahr — in Beträgen von 100 bis 2500 fl. für in Noth gerathene Familien gewährt. Dazwischen kamen Beträge, die in die Hunderttausende gingen, für spezielle große Wohltätigkeitszwecke, ferner eine Million Gulden für Brünn und 1500000 fl. als Stiftungskapital für das Wiener Wohltätigkeitsbureau, das anlässlich des Kaiserjubiläums den Namen „Baronin Hirsch Kaiserjubiläums-Wohltätigkeitsstiftung“ annahm, wozu der Kaiser seine Erlaubniß ertheilte. All diese Aktionen für Wien waren aber, wie man weiß, nur ein Theil ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit. Sie unterhielt, gleichwie in Wien, Wohltätigkeitsbureau in Paris, Brüssel, London, Berlin, Jerusalem, New York, Budapest, Brünn, Krakau und Lemberg und subventionirte jedes einzelne derselben mit 120 000 fl. jährlich. Alles in allem dürfte Baronin Hirsch in den letzten zwei Jahren über vierzig Millionen Gulden für wohltätige Zwecke gespendet haben. Sie kannte in Ausübung ihrer Wohlthaten keine Grenzen und gab aus vollem Herzen. Bei ihrer letzten Anwesenheit in Wien hatte sie an einem einzigen Tage ihr ganzes Checkbuch verbraucht, von früh bis Abends hatte sie Anweisung auf Anweisung ausgestellt, die an der Kaffe des hiesigen Bankvereins honorirt wurden. Das Wiener Bureau ist durch die Dotation von 1,500,000 fl. und durch ein schon früher gewidmetes Kapital von 80,000 fl. für immerwährende Zeiten gesichert.

**— Die Theaterloletten werden billiger.** Der Theater-Chroniqueur des Wiener Fremdenblattes erzählt folgendes Geschichtchen:

Vergangene Woche spielte sich im Spiegelzimmer eines renommirten Wiener Modedesigners eine heitere Scene ab. Einige Damen aus der Gesellschaft waren eben auf das Estrich mit dem „Gustiren“ von Stoffen und Toiletten beschäftigt, die ihnen die geschäftigen Probirmanneils vorlegten. Da trat eine ungeladene Dame mit dunkeln Gluthaugen und pikant aufwärts strebendem Näschen ein. Sie verfolgte gleich den übrigen Damen mit großer Aufmerksamkeit die Vorführung der verschiedenen Modelle und gab in kurzen Bemerkungen ihrem besonderen Beifall Ausdruck. Die Directrice des Salons wendet sich schließlich an die fremde Dame mit der Frage, ob sie vielleicht mit einem Muster dienen könne.

„Ja!“ antwortete die Dame in gebrochenem Englisch-Deutsch, „aber nicht mit diese alle Stoffe, wenn auch sehr chic sind.“

„Was wünschen denn sonst die Gnädige?“ fragte die Directrice weiter. „Vielleicht andere Muster?“

„Ich brauche grünen Stoff.“

„Etwas dieses Stück hier?“ fuhr die Leiterin des Modedesigners fort, indem sie auf einen Stoffrest hinwies.

„Das wäre viel zu viel“, sagte die Dame darauf. „Ich brauche nur ein paar grüne Blätter als — Decant, und etwas langes, blaßgrünes Schilf als — Taille.“

Und dabei fuhr die Dame mit beiden Händen von den Hüften aus nach aufwärts.

Entsetzt fuhren die im Spiegelzimmer versammelten Damen auseinander, um in das benachbarte Gemach zu flüchten; dort harrten sie aus, bis die seltsame Dame ihre — Blätterbestellung bei der Schneiderin genauestens erklärt hatte. Als sie sich endlich entfernt hatte, eilten sie alle neugierig zurück, um von der Directrice zu erfahren, wer denn die sonderbare Bestellerin gewesen sei.

„Aber, meine Damen,“ antwortete lächelnd die Gefragte, „haben Sie denn die Dame nicht erkannt? Es war Miß Mary Halton vom Carl-Theater, und sie hat sich fürben ihr Eva-Kostüm für die Novität „Adam und Eva“

bestellt, die im Januar im Carl-Theater aufgeführt wird.“

„Nun, da wird die Direction von Ihnen wohl keine große Rechnung bekommen?“ meinte eine Dame.

„Ja,“ lautete die Antwort, „es dürfte wohl die billigste Rechnung sein, die seit der Kapacti vom Carl-Theater für ein Damenkostüm bezahlt worden ist.“

**— Der heißeste Punkt der Erde.** Soweit unsere Kenntnisse reichen, müssen wir als den heißesten Ort der Erde das Thal des Todes in der Wüste Mohava in Amerika — 117° westl. Länge, 36° nördl. Breite — bezeichnen. Seinen unheimlichen Namen verdankt der Ort einem Unglück, das eine Schaar Flüchtlinge ereilte, die dort verdurstete. Das Thal hat nach keiner Seite hin einen freien Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, die im Osten die Höhe von 1800, im Westen eine solche von 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 6000 Metern Höhe vorgelagert ist. Im Gegensatz zu diesen Höhen ist das Thal selbst als eine Art Kessel zu betrachten; genaue Barometermessungen haben nämlich die Sonderbarkeit ergeben, daß die Sohle des Thales 50 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Einen Sommer hindurch wurden nun dort meteorologische Messungen besonders mit Berücksichtigung der Temperatur angestellt, und sie ergaben das Resultat, daß die mittlere Temperatur des Juli, welche z. B. bei uns 19° beträgt und sich im ganzen Continente Europas ungefähr auf dieser Höhe hält, dort die ganz erorbitante Höhe von 39° erreicht. Eine Temperatur von 50° ist dort keine Seltenheit — alle Temperaturen im Schatten gemessen! Den Gegensatz zu diesem Thal des Todes bildet bekanntlich die Driftschicht Werchowjansk in Sibirien, wo im Januar die Temperatur bis auf 70° unter Null sinkt; allerdings kommen in Werchowjansk auch Sommertemperaturen von 32° vor.

**Literarisches.**

**— „Der Stein der Weisen.“** Es ist uns immer wieder ein angenehmes Bedürfnis, auf diese so verdienstvolle Revue populär-wissenschaftlicher Richtung, welche seit elf Jahren in allen Gesellschaftsklassen als ausgezeichnetes Orientierungsmittel über alle Fortschritte der Zeit verbreitet ist, hinzuweisen. Auch über das uns zuletzt zugekommene 7. Heft ist nur Gutes zu sagen. Wir fanden darin naturwissenschaftliche und technische Abhandlungen von ersten Schriftstellern (Naturbeobachtungen, die Entstehung der Gewebe, Analytische Methoden zur Werthbestimmung der künstlichen Düngeämter, Was ist Stahl?), eine Fülle kurzer naturwissenschaftlicher Mittheilungen und Notizen für Haus und Hof, ferner eine interessante, durch viele Abbildungen erläuterte neue Methode der Multiplication mit den Fingern, sowie eine höchst spannende Darstellung der Reiseerlebnisse des Engländers Henry Andor in Tibet. Die schrecklichen Leiden und Folterungen, denen der unerschrockene Pflanzler in jenem ungaftlichen Lande ausgesetzt war, sind an der Hand von interessanten Abbildungen geschildert. „Der Stein der Weisen“ (N. Hartlebens Verlag, Wien) erscheint halbmonatlich in reich illustrierten Heften zum Preise von 30 Kr. (50 Pf.) und findet Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Telegramme.**

**Petersburg, 13. Dezember.** Bei Ladung von Geschossen in einem geschützten Raum des Forts Konstantin in Kronstadt explodirte ein Geschoss. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Neun Soldaten sind todt, drei Officiere verwundet, davon einer schwer. Sieben Soldaten sind schwer verwundet. Als bald nach dem Unglücksfall fand ein Trauer-Gottesdienst statt.

**Wien, 13. Dezember.** Im Ausgleichsausschuß bestätigte heute der Handelsminister, daß das in der Interpellation Rutowski erwähnte Gerücht von dem angeblichen Ausspruch des Kaisers Wilhelm in Beirut ganz unbegründet sei, zumal Deutschland dort nur einen Honorar-Consul, Oesterreich-Ungarn dagegen einen Generalkonsul erster Klasse, den Grafen Schevenhüller, mit großem Bureau besitze. Der Omann des Ausgleichsausschusses fügte bei, er hätte Rutowski zur Begründung seiner schriftlich eingebrachten Interpellation nicht das Wort ertheilt, da es nicht zulässig sei, Ansprüche befreundeter und verbündeter Monarchen in parlamentarischer Debatte in Discussion zu ziehen und der Kritik zu unterwerfen.

**Wien, 13. December.** Die von den Schönerianern angeführte Bewegung für einen Massenübertritt vom Katholizismus zum Protestantismus beginnt in Deutschböhmen um sich zu greifen. Aus Saaz wird berichtet, daß sich dort allein 600 Personen, darunter viele Frauen, ferner in Eger und Asch mehrere hundert durch ihre Unterschrift verpflichtet hätten, diesen Uebertritt am 18. Januar zu vollziehen. Eine 76 jährige Greisin fügte ihrer Unterschrift die Worte bei: „Los von der czechischen Bande!“

Man versichert, Schönerer und Tro werden gleichfalls übertreten.

**Tepliz, 13. Dezember.** Das benachbarte Dorf Klappai, wo im April durch eine Rutschung des Hasenberges 40 Häuser zerstört wurden, ist abermals von einer Katastrophe bedroht. Der Hasenberg ist ein 400 Meter hoher Basaltkegel oberhalb des Dorfes, der auf Ketten ruht, die durch Grundwasser unterwaschen sind. Der Hasenberg senkte sich binnen 24 Stunden anderthalb Meter gegen das Dorf. Man hört Rauschen und Getöse aus dem Erdinnern, Erdspalten haben sich gebildet, in welche die Häuser zu stürzen drohen.

**Budapest, 13. Dezember.** Kaiser Franz Josef soll dem Ministerpräsidenten Banffy gegenüber sich höchst abfällig über den abgedankten Minister Sosipovic und über die Dissidenten der liberalen Partei geäußert und u. a. gesagt haben, die Obstruction sei mit allen Mitteln zu bekämpfen, selbst wenn sie drei Jahre dauern sollte.

Banffy besprach in Wien mit Goluchowski die Antwort auf die Interpellation Kossuths in der Angelegenheit der preussischen Ausweisungen. Es verlautet, Banffy werde sagen, daß Graf Thun die bekannten Erklärungen im Einvernehmen mit Goluchowski abgab. Man nehme an, es handle sich um administrative Maßregeln, deren Erörterung das Ansehen des verbündeten Nachbarstaates nicht verlege.

**Paris, 13. Dezember.** Große Lärmereien in der französischen Kammer entstanden in der gestrigen Sitzung aus Anlaß einer Interpellation des sozialistischen Deputirten Pajchal Groussset wegen der durch den Generalstab in der Affaire Dreyfus begangenen Indiscretionen. Er verlas bei dieser Gelegenheit mehrere Zeitungsartikel, von denen er vorgab, daß sie vom Generalstab herühren. Dabei wärmte er alte und längst als unwahr erwiesene Geschichten von der Einmischung Deutschlands in die Dreyfusangelegenheit auf und rief, indem er hiermit die chauvinistischen Leidenschaft der Déroulède und Genossen erregte, einen allgemeinen Sturm in der Kammer hervor, der in regelrechte Faustkämpfe ausartete. Nachdem diese ausgefochten waren, gelang es dem Ministerpräsidenten Dupuy sowie dem Kriegsminister Freycinet, durch ihre ruhigen und sachgemäßen Zurückweisungen der albernen Taktlosigkeiten Grousssets die erhitzten Köpfe abzukühlen. Der Erfolg war ein voller Sieg der Regierung, indem die von ihr gewünschte einfache Tagesordnung mit der starken Mehrheit von 385 Stimmen angenommen wurde.

**Paris, 13. Dezember.** Die Aeußerungen Grousssets veranlaßten Dupuy, Abends den Ministerrath einzuberufen. Die Regierung wird in geeigneter Form an den Patriotismus der Kammer appelliren, damit künftig Diskussionen unterbleiben, welche die Interessen Frankreichs gefährden können. Das geheime Dossier soll gleichwohl nochmals in der Kammer zur Sprache kommen und zwar von Seiten Poincarés und Barthous.

**Paris, 13. Dezember.** Nach einem Urtheil des Pariser Appellationshofes können Zeichnungen und Muster aller ausländischen Fabrikanten, welche in Frankreich keine eigene Fabrik besitzen, hier straflos nachgeahmt werden. Die Pariser Zeitschrift Reforme économique betont, Frankreich müsse infolge dieses Spruches seine Gesetzgebung sofort ändern, wenn es nicht Gefahr laufen wolle, daß sich in Anbetracht jenes Urtheils zahlreiche ausländische Fabrikanten von der Weltausstellung 1900 fernhalten.

**London, 13. Dezember.** Die Erklärungen des Staatssecretärs von Bülow haben, verbunden mit den Aeußerungen des Kaisers beim Empfang des Reichstagspräsidiums, in den hiesigen politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Ihre Wirkung ist im allgemeinen eine beruhigende, obwohl anerkannt wird, daß die Unsicherheit der internationalen Lage fortbesteht. Die Times erklärt, Bülow habe soviel gesagt, wie England billigerweise wünschen könnte. Was England von Deutschland verlange und zurückzugeben bereit sei, wäre eine freundschaftliche Haltung und Cooperation da, wo eine solche gegenständig vorthhehaft sei, und eine völlige Enthaltung von jeder unwillkürlichen Opposition, wenn die Ziele beider Länder nicht thatsächlich unverträglich seien.

Bülow habe Frankreich nicht erwähnt, aber seine Rede sei größtentheils an Frankreich gerichtet. Er habe in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß er der französischen Irritation gegen England keinen Werth beimesse. Die anderen Blätter sprechen sich ähnlich aus.

**Paris, 13. Dezember.** In Sinj in Dalmatien wurde ein acht Secunden dauernder Erdstoß verspürt. Schaden ist dadurch nicht angerichtet worden.

**Angelommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Bernit aus Kattowitz, Bin und Somya aus Warschau, Jatajewicz, Aniszewski und Miodowski aus Petrikau, Kobliha und Frank aus Wien, Bekert aus Sosnowice, Spiro aus Straßburg, Kohn aus Butareff.

**Hotel Victoria.** Herren: Silberstein und Dreßch aus Warschau, Preger aus Kalisz, Lewowitsch aus Gorno, Przybora aus Kutno, Krapwin aus Moskau.

**Hotel Mauntenfell.** Herren: Eliasohn, Rotter und Borsheim aus Warschau, Djonowski aus Lublin, Gamparcumow aus Radziszwan, Rosenstein aus Woltawa, Rüblich aus Elberfeld, Hoffmann aus Kertsch, Hoffer aus Zamburg.

**Hotel de Pologne.** Herren: Pławski aus Petrikau, Ledermann aus Warschau.

**Hotel Europe.** Herren: Gulko aus Charkow, Mikolajewski aus Charkow, Star aus Tulczyn, Sigalschwi aus Kunitz, Lubelski aus Warschau, Reimach aus Doffia, Heimann aus Proscht.

**Hotel du Nord.** Herren: Zycenski aus Lask, Zurowski und Watula aus Woltawa, Wasowicz aus Kiew.

**Hotel Venezia.** Herr Davidkin aus Belicz.

**Hotel de Russie.** Herr Hammer aus Brzesiu.

**Die Staatsbank verkauft!**

**Tratten:**  
auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Eftel,  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.

**Checks:**  
auf London zu 94,40 für 10 Eftel.  
auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts aus Goldmünze um in unbeschränkter Summe 1) Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reichgold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1836	
—1896	zu 15 R. — R.
Imperiale aus früheren Jahren	„ 15 „ 45 „
Halbimperiale aus den Jahren	1886—1896
Halbimperiale aus früheren Jahren	„ 7 „ 50 „
Dukaten	„ 7 „ 72 1/2 „
	„ 4 „ 63 1/2 „
	16. Juli 1898.

**Coursbericht.**

Städt.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Petersburg	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Berlin	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
London	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Paris	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Wien	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
St. Petersburg	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Berlin	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
London	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Paris	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Wien	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
St. Petersburg	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.

**Insertate.**

**Dr. med. Goldfarb**  
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.  
Zawadzka-Strasse Nr. 18  
(Ede Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenall  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.







**— Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 13. Dezember, das ist am 3. Ziehungstage der 6. Klasse der 171. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 11532 Rs. 4000.  
Auf Nr. 333, 2024, 3357 und 17272 zu je Rs. 2000.  
Auf Nr. 4400, 6713 und 18171 zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 1303, 2819, 3425, 3986, 5592, 6930, 10161, 14684, 16469, 17080, 17330, 17636 und 21761 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 1170, 7624, 12828, 13908, 16914, 18213, 20074 und 22841 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 524, 1053, 3283, 4841, 5188, 6192, 6970, 7711, 8113, 10187, 10649, 11631, 11934, 12224, 12879, 14757, 15110, 15532, 15672, 18177, 22042, 22746, und 22749 zu je Rs. 100.

**— Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Weihnachtskatalog der E. Zoner'schen Buchhandlung beigelegt.**

**— Eine Wohltäterin.** Aus Paris kommt die Nachricht, daß die durch ihr philanthropisches Wirken in der ganzen Welt bekannte Baronin Clara Hirsch schwer krank daniederliegt, und daß ihr Zustand zu ernstest Befürchtungen Veranlassung giebt. Die Nachricht von der fast hoffnungslosen Erkrankung der edelmüthigen Dame, die seit dem Tode ihres Gatten in so beispielloser Weise Wohlthaten geübt und tausenden von Unglücklichen geholfen hat, wird gewiß weit und breit Theilnahme wachrufen. In den letzten zwei Jahren hat Baronin Hirsch ihrem Wiener Wohltätigkeitsbureau monatlich 10 000 fl. zur Gewährung von unverzinslichen, in kleinsten Raten rückzahlbaren Darlehen an Gewerbetreibende übermitteln. Außerdem hat sie, wie das „N. Wiener Z.“ schreibt, in diesen zwei Jahren theils direkt, theils durch ihren Vertrauensmann etwa 60 000 fl. — 300 000 fl. pro Jahr — in Beträgen von 100 bis 2500 fl. für in Noth gerathene Familien gewährt. Dazwischen kamen Beträge, die in die Hunderttausende gingen, für spezielle große Wohltätigkeitszwecke, ferner eine Million Gulden für Brunn und 1500 000 fl. als Stiftungskapital für das Wiener Wohltätigkeitsbureau, das ausschließlich des Kaiserjubiläums den Namen „Baronin Hirsch Kaiserjubiläums-Wohltätigkeitsstiftung“ annahm, wozu der Kaiser seine Erlaubniß erteilte. All diese Aktionen für Wien waren aber, wie man weiß, nur ein Theil ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit. Sie unterhielt, gleichwie in Wien, Wohltätigkeitsbureau in Paris, Brüssel, London, Berlin, Jerusalem, New York, Budapest, Brunn, Krakau und Lemberg und subventionirte jedes einzelne derselben mit 120 000 fl. jährlich. Alles in allem dürfte Baronin Hirsch in den letzten zwei Jahren über vierzig Millionen Gulden für wohltätige Zwecke gespendet haben. Sie kannte in Ausübung ihrer Wohlthaten keine Grenzen und gab aus vollem Herzen. Bei ihrer letzten Anwesenheit in Wien hatte sie an einem einzigen Tage ihr ganzes Checkbuch verbraucht, von früh bis Abends hatte sie Anweisung auf Anweisung ausgestellt, die an der Kasse des hiesigen Bankvereins honoriert wurden. Das Wiener Bureau ist durch die Dotation von 1 500 000 fl. und durch ein schon früher gewidmetes Kapital von 80 000 fl. für immerwährende Zeiten gesichert.

**— Die Theaterloiletten werden billiger.** Der Theater-Chroniqueur des Wiener Fremdenblattes erzählt folgende Geschichte:

Vergangene Woche spielte sich im Spiegelzimmer eines renommirten Wiener Modefalons eine heitere Scene ab. Einige Damen aus der Gesellschaft waren eben auf das Eifrigste mit dem „Sustiren“ von Stoffen und Toiletten beschäftigt, die ihnen die geschäftigen Probirmanifelle vorlegten. Da trat eine ungelante Dame mit dunkeln Gluthaugen und pikant aufwärts strebendem Näschen ein. Sie verfolgte gleich den übrigen Damen mit großer Aufmerksamkeit die Vorführung der verschiedenen Modelle und gab in kurzen Bemerkungen ihrem besondern Beifall Ausdruck. Die Directrice des Salons wendet sich schließlich an die fremde Dame mit der Frage, ob sie vielleicht mit einem Muster dienen könne.

„Ja!“ antwortete die Dame in gebrochenem Englisch-Deutsch, „aber nicht mit diese alle Stoffe, wenn auch sehr chic sind.“

„Was wünschen denn sonst die Gnädige?“ fragte die Directorin weiter. „Vielleicht andere Muster?“

„Ich brauche grünen Stoff.“

„Etwas dieses Stück hier?“ fuhr die Leiterin des Modefalons fort, indem sie auf einen Stoffrest hinwies.

„Das wäre viel zu viel“, sagte die Dame darauf. „Ich brauchen nur ein paar grüne Blätter als — Devant, und etwas lauges, blaßgrünes Schilf als — Taille.“

Und dabei fuhr die Dame mit beiden Händen von den Hüften aus nach aufwärts.

Entsetzt fuhren die im Spiegelzimmer versammelten Damen auseinander, um in das benachbarte Gemach zu flüchten; dort harreten sie aus, bis die seltsame Dame ihre — Blätterbestellung bei der Schneiderin genauestens erklärt hatte. Als sie sich endlich entfernt hatte, eilten sie alle neugierig zurück, um von der Directrice zu erfahren, wer denn die sonderbare Bestellerin gewesen sei.

„Aber, meine Damen“, antwortete lächelnd die Gefragte, „haben Sie denn die Dame nicht erkannt? Es war Miß Mary Halton vom Karl-Theater, und sie hat sich neben ihr Eva-Rostum für die Novität „Adam und Eva“

bestellt, die im Januar im Karl-Theater aufgeführt wird.“

„Nun, da wird die Direction von Ihnen wohl keine große Rechnung bekommen?“ meinte eine Dame.

„Ja“, lautete die Antwort, „es dürfte wohl die billigste Rechnung sein, die seit der Kapazität vom Karl-Theater für ein Damenkostüm bezahlt worden ist.“

**— Der heißeste Punkt der Erde.** Soweit unsere Kenntnisse reichen, müssen wir als den heißesten Ort der Erde das Thal des Todes in der Wüste Mohava in Amerika — 117° westl. Länge, 36° nördl. Breite — bezeichnen. Seinen unheimlichen Namen verdankt der Ort einem Unglück, das eine Schaar Flüchtlinge ereilte, die dort verdurstete. Das Thal hat nach keiner Seite hin einen freien Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, die im Osten die Höhe von 1800, im Westen eine solche von 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 6000 Metern Höhe vorgelagert ist. Im Gegensatz zu diesen Höhen ist das Thal selbst als eine Art Kessel zu betrachten; genaue Barometermessungen haben nämlich die Sonderbarkeit ergeben, daß die Sohle des Thales 50 Meter unter dem Meerespiegel liegt. Einen Sommer hindurch wurden nun dort meteorologische Messungen besonders mit Berücksichtigung der Temperatur angestellt, und sie ergaben das Resultat, daß die mittlere Temperatur des Juli, welche z. B. bei uns 19° beträgt und sich im ganzen Continente Europas ungefähr auf dieser Höhe hält, dort die ganz erorbitante Höhe von 39° erreicht. Eine Temperatur von 50° ist dort keine Seltenheit — alle Temperaturen im Schatten gemessen! Den Gegensatz zu diesem Thal des Todes bildet bekanntlich die Dertschaft Werchowjansk in Sibirien, wo im Januar die Temperatur bis auf 70° unter Null sinkt; allerdings kommen in Werchowjansk auch Sommertemperaturen von 32° vor.

**Literarisches.**

**— „Der Stein der Weisen.“** Es ist uns immer wieder ein angenehmes Bedürfnis, auf diese so verdienstvolle Revue populär-wissenschaftlicher Richtung, welche seit elf Jahren in allen Gesellschaftskreisen als ausgezeichnetes Orientierungsmittel über alle Fortschritte der Zeit verbreitet ist, hinzuweisen. Auch über das uns zuletzt zugekommene 7. Heft ist nur Gutes zu sagen. Wir fanden darin naturwissenschaftliche und technische Abhandlungen von ersten Schriftstellern (Naturbeobachtungen, die Entschlung der Gewebe, Analytische Methoden zur Werthbestimmung der künstlichen Düngemittel, Was ist Styl?), eine Fülle kurzer naturwissenschaftlicher Mittheilungen und Notizen für Haus und Hof, ferner eine interessante, durch viele Abbildungen erläuterte neue Methode der Multiplikation mit den Fingern, sowie eine höchst spannende Darstellung der Reiseerlebnisse des Engländers Henry Landor in Tibet. Die schrecklichen Leiden und Folterungen, denen der unerschrockene Pfadfinder in jenem ungasflichen Lande ausgesetzt war, sind an der Hand von interessanten Abbildungen geschildert. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) erscheint halbmonatlich in reich illustrierten Heften zum Preise von 30 Kr. (50 Pf.) und sind Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Telegramme.**

**Vetersburg, 13. Dezember.** Bei Ladung von Geschossen in einem geschützten Raum des Forts Konstantin in Kronstadt explodirte ein Geschöß. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Neun Soldaten sind todt, drei Officiere verwundet, davon einer schwer. Sieben Soldaten sind schwer verwundet. Alsbal nach dem Unglücksfall fand ein Trauer-Gottesdienst statt.

**Wien, 13. Dezember.** Im Ausgleichsausschuß beschäftigte heute der Handelsminister, daß das in der Interpellation Rutowski erwähnte Gerücht von dem angeblichen Auspruch des Kaisers Wilhelm in Beirut ganz unbegründet sei, zumal Deutschland dort nur einen Honorar-Consul, Oesterreich-Ungarn dagegen einen Generalkonsul erster Klasse, den Grafen Khevenhüller, mit großem Bureau besitze. Der Obmann des Ausgleichsausschusses fügte bei, er hätte Rutowski zur Begründung seiner schriftlich eingebrachten Interpellation nicht das Wort erteilt, da es nicht zulässig sei, Ansprüche befreundeter und verbündeter Monarchen in parlamentarischer Debatte in Discussion zu ziehen und der Kritik zu unterwerfen.

**Wien, 13. Dezember.** Die von den Schönerianern angeführte Bewegung für einen Massenaustritt vom Katholizismus zum Protestantismus beginnt in Deutschböhmen um sich zu greifen. Aus Saaz wird berichtet, daß sich dort allein 600 Personen, darunter viele Frauen, ferner in Eger und Asch mehrere hundert durch ihre Unterschrift verpflichtet hätten, diesen Uebertritt am 18. Januar zu vollziehen. Eine 76-jährige Greisin fügte ihrer Unterschrift die Worte bei: „Los von der tschechischen Bande!“

Man versichert, Schönerer und Tro werden gleichfalls übertreten.

**Tepliz, 13. Dezember.** Das benachbarte Dorf Klappai, wo im April durch eine Rutschung des Hasenberges 40 Häuser zerstört wurden, ist abermals von einer Katastrophe bedroht. Der Hasenberg ist ein 400 Meter hoher Basaltkegel oberhalb des Dorfes, der auf Felten ruht, die durch Grundwasser unterwaschen sind. Der Hasenberg senkte sich binnen 24 Stunden anderthalb Meter gegen das Dorf. Man hört Rauschen und Getöse aus dem Erdinnern, Erdspalten haben sich gebildet, in welche die Häuser zu stürzen drohen.

**Budapest, 13. Dezember.** Kaiser Franz Josef soll dem Ministerpräsidenten Banffy gegenüber sich höchst abfällig über den abgedankten Minister Jospovic und über die Dissidenten der liberalen Partei geäußert und u. a. gesagt haben, die Obstruction sei mit allen Mitteln zu bekämpfen, selbst wenn sie drei Jahre dauern sollte. Banffy befragte in Wien mit Goluchowski die Antwort auf die Interpellation Kossuths in der Angelegenheit der preussischen Ausweisungen. Es verlautet, Banffy werde sagen, daß Graf Thun die bekannten Erklärungen im Einvernehmen mit Goluchowski abgab. Man nehme an, es handle sich um administrative Maßregeln, deren Erörterung das Ansehen des verbündeten Nachbarstaates nicht verletze.

**Paris, 13. Dezember.** Große Lärmereien in der französischen Kammer entstanden in der gestrigen Sitzung aus Anlaß einer Interpellation des sozialistischen Deputirten Pashal Grouffet wegen der durch den Generalstab in der Affaire Dreyfus begangenen Indiscretionen. Er verlas bei dieser Gelegenheit mehrere Zeitungsartikel, von denen er vorgab, daß sie vom Generalstab herührten. Dabei wärmte er alte und längst als unwafr erwiesene Geschichten von der Einmischung Deutschlands in die Dreyfusangelegenheit auf und rief, indem er hiermit die chauvinistischen Leidenschaften der Déroulde und Genossen erregte, einen allgemeinen Sturm in der Kammer hervor, der in regelrechte Faustkämpfe ausartete. Nachdem diese ausgefochten waren, gelang es dem Ministerpräsidenten Dupuy sowie dem Kriegsminister Freycinet, durch ihre ruhigen und sachgemäßen Zurückweisungen der albernen Taktlosigkeit Grouffets die erhitzten Köpfe abzukühlen. Der Erfolg war ein voller Sieg der Regierung, indem die von ihr gewünschte einfache Tagesordnung mit der starken Mehrheit von 385 Stimmen angenommen wurde.

**Paris, 13. Dezember.** Die Aeußerungen Grouffets veranlaßten Dupuy, Abends den Ministerrath einzuberufen. Die Regierung wird in geeigneter Form an den Patriotismus der Kammer appelliren, damit künftig Diskussionen unterbleiben, welche die Interessen Frankreichs gefährden können. Das geheime Dossier soll gleichwohl nochmals in der Kammer zur Sprache kommen und zwar von Seiten Poincarés und Barthous.

**Paris, 13. Dezember.** Nach einem Urtheil des Pariser Appellationshofes können Zeichnungen und Muster aller ausländischen Fabrikanten, welche in Frankreich keine eigene Fabrik besitzen, hier straflos nachgeahmt werden. Die Pariser Zeitschrift Reforme économique betont, Frankreich müsse infolge dieses Spruches seine Gesetzgebung sofort ändern, wenn es nicht Gefahr laufen wolle, daß sich in Anbetracht jenes Urtheils zahlreiche ausländische Fabrikanten von der Weltausstellung 1900 fernhalten.

**London, 13. Dezember.** Die Erklärungen des Staatssecretärs von Bülow haben, verbunden mit den Aeußerungen des Kaisers beim Empfang des Reichstagspräsidiums, in den hiesigen politischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Ihre Wirkung ist im allgemeinen eine beruhigende, obwohl anerkannt wird, daß die Unsicherheit der internationalen Lage fortbesteht. Die Times erklärt, Bülow habe soviel gesagt, wie England billigerweise wünschen könnte. Was England von Deutschland verlange und zurückzugeben bereit sei, wäre eine freundschaftliche Haltung und Cooperation da, wo eine solche gegenseitig vortheilhaft sei, und eine völlige Enthaltung von jeder mulhwilligen Opposition, wenn die Ziele beider Länder nicht thatsächlich unverträglich

seien. Bülow habe Frankreich nicht erwähnt, aber seine Rede sei größtentheils an Frankreich gerichtet. Er habe in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, daß er der französischen Irritation gegen England keinen Werth beimesse. Die anderen Blätter sprechen sich ähnlich aus.

**Para, 13. Dezember.** In Sinj in Dalmatien wurde ein acht Secunden dauernder Erdstoß verspürt. Schaden ist dadurch nicht angerichtet worden.

**Angelkommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Jernit aus Kattowitz, Bin und Somya aus Warschau, Batajewicz, Miszewski und Miodowski aus Petrifau, Kobliga und Frank aus Wien, Belfert aus Sosnowice, Spiro aus Straßburg, Kohn aus Bukarest.  
**Hotel Victoria.** Herren: Silberstein und Dresch aus Warschau, Preger aus Kattiz, Sewlowitsch aus Gorno, Przybora aus Kutno, Krapwin aus Moskau.  
**Hotel Mauntenffel.** Herren: Glasohn, Rötter und Bordsstein aus Warschau, Dowski aus Lublin, Gamparumow aus Nachiczwan, Rosenstein aus Peltana, Rübrieh aus Elberfeld, Hoffmann aus Kettich, Hofer aus Zamburg.  
**Hotel de Volagne.** Herren: Pilsawski aus Petrifau, Ledermann aus Warschau.  
**Hotel Europe.** Herren: Gusto aus Chartow, Mikolajewski aus Chartow, Sllar aus Zulczyn, Bizioschwiff aus Kutais, Eubelski aus Warschau, Reimach aus Doffa, Heimann aus Projchl.  
**Hotel du Nord.** Herren: Jyrenski aus Pask, Zurowski und Wakula aus Peltawa, Basowicz aus Kiew.  
**Hotel Venezia.** Herr Dawidkin aus Belicz.  
**Hotel de Russie.** Herr Hammer aus Brzezin

**Die Staatsbank verkauft!**

**Tratten:**  
auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Efrl.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.  
**Checks:**  
auf London zu 94,40 für 10 Efrl.  
auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.  
Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts aus Goldmünze um in unbeschränkter Summe 1) Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Neiragold.)  
Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:  
Imperiale aus den Jahren 1886  
—1896 zu 15 R. — R.  
Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45 „  
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 „ 7 „ 50 „  
Halbimperiale aus früheren Jahren „ 7 „ 72 1/2 „  
Dufaten „ 4 „ 63 1/2 „  
16. Juli 1898.

**Coursbericht.**

Währung	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Berlin, den 9. Dezember 1898.	100 Rubel	216 R. 45		
Wien	216 R. 25			
Paris, den 13. Dezember 1898.	100 Francs	46 R. 30		
London	100 Stk.	3		
Wien	100 Stk.	5		
100 Stk.	4			
Paris, den 9. Dezember 1898.	100 Francs	46 R. 30		
London	100 Stk.	3		
Wien	100 Stk.	5		
100 Stk.	4			

**Inserate.**

**Dr. med. Goldfarb**  
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,  
Zawadzka-Strasse Nr. 18  
(Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Ordensst.  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 6—8 Uhr Nachm.



### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 15. Dezember 1898.

Große populäre Vorstellung.

Bei populären u. theilweise halben Preisen der Plätze. Nach längerer Pause, auf besonderen Wunsch, Wiederholung des draßisch komischen Schwanks:

### Die Logenbrüder.

Original-Schwank-Novität in 3 Akten von Carl Laufs u. Curt Kraas.

Morgen, Freitag, den 16. Dezember 1898.

Große populäre Vorstellung.

Zum 19. Male:

### DAS MODELL.

Große komische Operetten-Novität in 3 Akten von Franz von Supper.

Die Direction.

Zum Besten

der Israelitischen Handwerkerschule

### „Talmud-Tora“

Sonnabend, den 5/17. ds. Mtz.

Im Concerthause

Grosses

### Vocal- u. Instrumental-Concert

Der Biletverkauf findet statt in den Bureaux der Herren I. Dobrcki Eöhne, Moritz Fraenkel, A. Goldfeder, Landau & Co.

### Ein Maschinenwärter

Wird gesucht. Schlosser werden bevorzugt; deutsche Sprache und gute Zeugnisse sind erforderlich. Gebr. Gehlig.

### Trostlose Zustände.

herrschen auf dem mexikanischen Silbermarkte. Die vereinigten mexil. Patent-Silberwarenfabrikanten sehen sich gezwungen, ihre Fabriken aufzulösen u. d. ihre Arbeiter zu entlassen und ist die unterzeichnete Hauptagentur angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waaren vorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslohn abzugeben.

Nur echt wenn mit diesem Stempel.

Wir verschenken fast

so lange der Vorrath reicht, an Jedermann:

- 6 St. feinste mexil. Pat. Silber-Messer m. engl. Klinge.
- 6 " massive " " " Gabeln a. einem Stüd.
- 6 " schwere " " " " " " " " " " " " " " " "
- 6 " elegante " " " " " " " " " " " " " " " "
- 6 " prachtvolle " " " " " " " " " " " " " " " "
- 6 " massive " " " " " " " " " " " " " " " "
- 6 " zierliche " " " " " " " " " " " " " " " "
- 6 " gravirte " " " " " " " " " " " " " " " "
- 1 " schwere " " " " " " " " " " " " " " " "
- 1 " " " " " " " " " " " " " " " "
- 1 " hochfeines " " " " " " " " " " " " " " " "
- 2 " elegante " " " " " " " " " " " " " " " "
- 2 " effectvolle " " " " " " " " " " " " " " " "

also 55 Stück zusammen gegen eine geringe Vergütung von nur 10 Rubel incl. Ueberbringungskosten u. Kiste (früherer Preis 40 Rubl.)

Die echtes Silber zu prüfen.

Das mexikan. Patent-Silber ist ein durch und durch

weißes Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten. Es sollte Jedermann diese günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 55 Prachtgegenstände so schnell als möglich zu verschaffen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei solchem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. Aufträge werden nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages von 10 Rubel (Nachnahme nach Aufstand nicht zulässig) sofort franco nach jedem Del expedirt und sind Bestellungen nur zu richten:

An die Hauptagentur von Nelkon, Berlin, Oranienburgerstr. 23.

Wenn die Gegenstände nicht gefallen, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgezahlt, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

„Soll pro Service circa 2 Rubel, welche beim Empfang der Waare zu zahlen sind.“

### Ein Platz

an Gleisanschluss und möglichst Dampfabgabe wird als Lagerplatz zu miethen gesucht. Angebote sind unter „X. 26“ in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

### Das Corset-Atelier

von Anna Laferska in Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 10. Filiale Petrikauer-Str. Nr. 184.

Vom 1. Dezember zu jeder wöchentlich, mit oder ohne Bestellung

300 Garniec

### frische Milch.

Zu erfragen Przejazd Nr. 11 im Comptoir.

### Aus Weintrauben hergestellter

# Cognac „Imperial“

aromatisch und wohlschmeckend, von Ärzten allgemein empfohlen. Vor Fälschungen wird gewarnt, man achte auf die Firma „Imperial“ in Warschau und auf die Fabrikmarke „Globus“.

### Als hochelegante Weihnachtsgabe

empfiehlt die

Buch- u. Papierhandlung von L. ZONER,

Petrikauer-Str. Nr. 108

### farbige Emaill-Bilder

in verschiedenen Größen u. zu äußerst zu änglichen Preisen.

Diese prächtigen Reproduktionen berühmter Gemälde bilden einen künstlerischen Schmuck für Salons und Boudoires.

### Große Weihnachts-Ausstellung



### SPIELWAAREN

und anderen nützlichen Gegenständen, wie

- Operngläser, Barometer, Thermometer, Brillen u. Pincenez, photograph. Apparate, Bauberlaternen, Kinnnetoskope u. dgl.

bei A. Diering,

Petrikauer Straße Nr. 87.

Eine anständige

### Person,

die etwas lesen, schreiben und rechnen kann, wird zur Stütze der Hausfrau von Neujahr ab gesucht. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

### Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

Einen Posten Reste, geeignet zu Kleider-Blousen u. s. w. empfing und empfängt

F. Krüger,

Evangeliska-Strasse Nr. 5.

Darüber sind vorräthig: fertige Unterröcke in Moiré-Woll- und Barbeant, Damen- u. Kinderhüthen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken, Parafar-Artikel u. s. w. zu den billigsten Preisen.

# 500

Pud Appfel sind billig zu verkaufen. Petrikauerstraße Nr. 115, Wohnung Nr. 10.

### Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher prälimirter Unterricht,

### BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz,

Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect, Steher, Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen.

Ein routinirter

### Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, Kaufm. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges nachträgliches Honorar. Erfolg garantirt. Zahlreiche Referenzen. Uebernimmt ferner unter strengster Discretion Bücheranlagen für Fabrikablässe, Inventars- u. Geschäftsbücher, nach allen Systemen, in einfacher, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in Uebereinstimmung der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Aufstellungen von Bilanzen. Nachtragungen event. auch fundweise Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 12-2 Uhr Nachm. u. von 8-10 Uhr Abends. Adresse Segeliana-Str. Nr. 55, Haus Schloßberg, Wohnung 28.

Den

### Winter-Unterrichts-Cursus

beginne ich in geschlossenem, wie in gemeinsamen Klassen, am Donnerstag, den 15. und die nächste Person am Montag um 8 1/2 Uhr Abends d. M. in meiner Wohnung Sawadzka-Str. Nr. 14, Haus des Herrn Baumgarten, 1. Stock, wo die geehrten Interessenten sich zu melden belieben.

Jan Jaśniewicz,

Lehrer am Gymnasium.

### Księgarnia i skład Papieru

L. ZONERA,

Piotrkowska № 108.

Piotrkowska № 108.

poleca na gwiazdkę:

### kolorowe obrazy emaljowe,

reprodukuje znakomitych dzieł sztuki w rozmaitych wielkościach i po cenach bardzo przystępnych.

### Verkäuferin

gesucht.

Christliches junges Mädchen aus guter Familie, neben den beiden Landessprachen des Deutschen mächtig, wird für ein hiesiges Parfümeriegeschäft als Verkäuferin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

### Warnung.

Hiermit erkläre ich sämtliche Wechsel, welche ich dem Exp-Agenten M. Poznanski gegeben habe, für ungültig und warne vor Kauf derselben, da ich solche Wechsel schon längst bezahlt habe und sie mir auf unerklärlicher Weise abhandeln gekommen sind. Gerichtliche Schritte werden eingeleitet.

Th Robert Wassermann, Nikolajewka-Strasse 28.

### Erklärung.

Hiermit bringe ich nochmals zur Kenntniss, daß der Exp-Agent M. Poznanski, Nikolajewka-Strasse Nr. 29, von mir in jeder Weise bezahlt worden ist, und ich den selben nichts schulde. Obgenannter Herr verbreitet d. h. als unwahre Gerüchte in der Stadt, weil ich mich von weiterer geschäftlicher Beziehung retourn gezogen habe.

Für die unwahren Gerüchte, welche der Mann in Umlauf bringt, werde ich den selben zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Th. Robert Wassermann, Nikolajewka-Strasse 28.

### Biuro obrończe

advokatów przysięgłych Henryka Elzenberga i Kazimierza Rossmana, Passaż Meyera Nr. 6.

KAZDY PRENUMERATOR

### „Tygodnika

illustrowanego,

w r. 1899

otrzyma bez żadnej dopłaty

co miesiąc tom

### DZIEŁ H. SIENKIEWICZA

czyli rocznik 12 tomów.

Szczegóły w prospektach.

Prenumerata „Tyg-illust.“ wynosi

rocznie (wraz z 12-ma tomami Sienkiewicza) rub. 8, z przesyłką pocztą, rub. 12.

Na oprawę 12-tu tomów dołączać

można rub. 1 kop. 80.

Adres Administracji „Tygodnika

illustrowanego“ Krakowskie-Przed-

mieście № 17.



# Die Wein-Groß-Handlung

von

## E. SZYKIER, LODZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

# UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad, (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpfe, Liqueure und Cognac der renommirtesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billigt zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

**En-gros- und en-detail-Verkauf.**

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.

Telephon - Verbindung.

Telephon - Verbindung.

## Die Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung

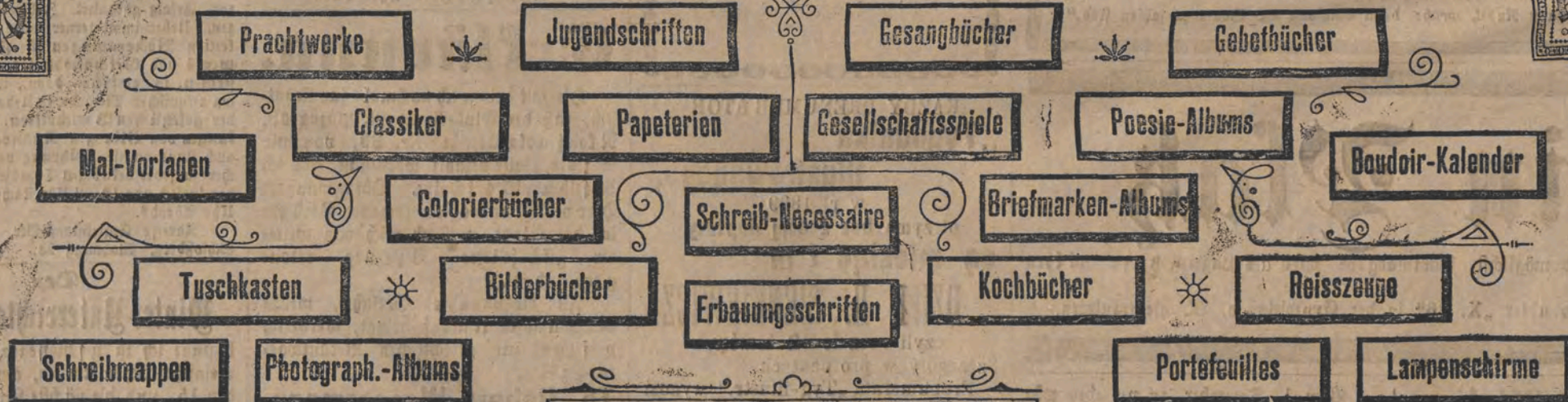
VON

# L. ZONER, LODZ

Petrikauer-Str. Nr. 108.

Empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen, passend als

## WEIHNACHTSGESCHENKE





### Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 15. Dezember 1898.

#### Große populäre Vorstellung.

Bei populären u. theilweise halben Preisen der Plätze. Nach längerer Pause, auf besonderen Wunsch, Wiederholung des brasilianisch-lomischen Schwankes:

#### Die Logenbrüder.

Original-Schwank-Novität in 3 Akten von Carl Laufs u. Curt Kraak.

Morgen, Freitag, den 16. Dezember 1898.

#### Große populäre Vorstellung.

Zum 19. Male:

### DAS MODELL.

Große lomische Operetten-Novität in 3 Akten von Franz von Suppe.

Die Direction.

#### Zum Besten

der Israelitischen Handwerkerschule

## Talmud-Tora

Sonnabend, den 5./17. ds. Mts.:

#### Im Concerthause

Grosses

## Vocal- u. Instrumental-Concert

Der Billetverkauf findet statt in den Bureau der Herren I. Dobranski, E. Söhne, Moritz Fraenkel, A. Goldfeder, Landau & Co.

## Ein Maschinenwärter

Wird gesucht. Schlosser werden bevorzugt; deutsche Sprache und gute Zeugnisse sind erforderlich.

Gebr. Gohlig.

### Trostlose Zustände.

Bereichen auf dem mexikanischen Silbermarkte. Die vereinigten mexil. Patent-Silberwarenfabriken haben sich gewonnen, ihre Fabriken aufzuweisen u. ihre Arbeiter zu entlassen und ist die unterzeichnete Hauptagentur angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waaren vorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslohn abzugeben.

Nur echt wenn mit diesem Stempel.

#### Wir verschenken fast

so lange der Vorrath reicht, an Jedermann:

- 6 St. feinste mexil. Pat.-Silber-Messer m. engl. Klinge.
- 6 " massive " " " " " " " " " " " "
- 6 " schwere " " " " " " " " " " " "
- 6 " elegante " " " " " " " " " " " "
- 6 " prachtvolle " " " " " " " " " " " "
- 6 " massive " " " " " " " " " " " "
- 6 " stieliche " " " " " " " " " " " "
- 6 " gravirte " " " " " " " " " " " "
- 1 " schwere " " " " " " " " " " " "
- 1 " " " " " " " " " " " "
- 1 " hochfeines " " " " " " " " " " " "
- 2 " elegante " " " " " " " " " " " "
- 2 " effectvolle " " " " " " " " " " " "

also 55 Stück zusammen gegen eine geringe Vergütung von nur 10 Rubel incl. Ueberbringungskosten u. Kiste (früherer Preis 40 Rubl.)

Wie echtes Silber zu prüfen.

Das mexil. Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten. Es sollte Jedermann diese günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 55 Prachtgegenstände so schnell als möglich zu verschaffen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei solchem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. Rückträge werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages von 10 Rubel (Nachnahme nach Aufstund nicht zulässig) sofort franco nach jedem Det expedirt und sind Bestellungen nur zu richten:

An die Hauptagentur von Nollken, Berlin, Oranienburgerstr. 23.

Wenn die Gegenstände nicht gefallen, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgegeben, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

„Joli pro Service circa 2 Rubel, welche beim Empfang der Waare zu zahlen sind.“

## Ein Plak

mit Gleisanschluss und möglichst Dampfabgabe wird a's Lagerplatz zu mitthen gesucht.

Angebote sind unter „X. 26“ in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

## Das Corset-Atelier

von Anna Laferska

in Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 10. Filiale Petrikauer-Str. Nr. 184.

empfiehlt eine große Auswahl in fertigen Corsets und übernimmt Befellungen und Reparaturen, sowie Corsets zum Waschen und Amazieren.

Vom 1. Dezember zu vergeben wöchentlich, mit oder ohne Zustellung

300 Garniec

### frische Milch.

Zu erfragen Preisjahr Nr. 11 im Comptoir.

KAZDY PRENUMERATOR

### „Tygodnika

illustrowanego,

w r. 1899

otrzyma bez żadnej dopłaty co miesiąc tam

DZIEŁ H. SIENKIEWICZA czyli rocznik 12 tomów.

Szczegółowy w prospektach.

Prenumerata „Tyg-illustr.“ wynosi rocznik (wraz z 12-ma tomami Sienkiewicza) rub. 8, z przesyłką pocztą rub. 12.

Na oprawy 12-tu tomów dołączać można rub. 1 kop. 80.

Adres Administracyi „Tygodnika illustrowanego“ Krakowskie-Przedmieście Nr. 17.

Aus Weintrauben hergestellter

# Cognac „Imperial“

aromatisch und wohlschmeckend, von Aesten allgemein empfohlen. Vor Fälschungen wird gewarnt, man achte auf die Firma „Imperial“ in Warschau und auf die Fabrikmarke „Globe“.

### Als hochelegante Weihnachtsgabe

empfiehlt die

Buch- u. Papierhandlung von L. ZONER,

Petrikauer-Str. Nr. 108

### farbige Emaille-Bilder

in verschiedenen Größen u. zu äußerst zu ängstlichen Preisen.

Diese prächtigen Reproduktionen berühmter Gemälde bilden einen künstlerischen Schmuck für Salons und Boudoire.

## Große Weihnachts-Ausstellung

von

### SPIELWAAREN

und anderen nützlichen Gegenständen, wie

Operngläser, Barometer, Thermometer,

Brillen u. Pincenez,

photograph. Apparate,

Zauberlaternen,

Kinnetoskope u. dgl.

bei

A. Diering,

Petrikauer Straße Nr. 87.



Eine anständige

### Person,

die etwas lesen, schreiben und rechnen kann, wird zur Stütze der Hausfrau von Neujahr ab gesucht. Wo? sagt die Exp. bis. Blattes.

### Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe

Einen Posten Reste, geeignet zur Kleider-Blousen u. s. w. empfing und empfiehlt

F. Krüger,

Evangeliska-Strasse Nr. 5.

Dieselbst sind vorräthig: fertige Unterröcke in Wolle, Billie und Barbeant, Damen- u. Kinderhütchen, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken, Pharisäer-Artikel u. s. w. zu den billigsten Preisen.

# 500

Dud Kessel sind billig zu verkaufen. Petrikauerstraße Nr. 115, Wohnung Nr. 10.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher präkurrirter Unterricht, BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung, Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Ebling, Preussen-

Ein routinirter

## Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges nachträgliches Honorar. Erfolg garantirt. Zahlreiche Platzreferenzen. Uebernimmt ferner unter strengster Discretion Bücheranlagen für Fabriksablässe, mens und Geschäftsbücher, nach allen Systemen, in einfacher, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in Uebereinstimmung der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Aufstellungen von Bilanz. Nachtragungen event. auch stundenweise Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 12-2 Uhr Nachm. u. von 8-10 Uhr Abends.

Adresse Gegietana-Str. Nr. 56, Haus Schloßberg, Wohnung 28.

Den

### Winter-Unterrichts-Cursus

beginnt ich in geschlossenen, wie in gemeinsamen Klassen, am Donnerstag, den 15. und die nächste Legion am Montag um 8 1/2 Uhr Abends d. M. in meiner Wohnung Jawahra-Str. Nr. 14, Haus des Herrn Baumgarten, 1. Stock, wo die geehrten Interessenten sich zu melden belieben.

Jan Jaśniewicz, Lehrer am Gymnasium.

## Warnung.

Hiermit erkläre ich sämtliche Wechsel, welche ich dem Gips-Agenten M. Bozanski gegeben habe, für ungültig und warne vor Kauf derselben, da ich solche Wechsel schon längst bezahlt habe und sie mir auf unerklärlicher Weise abhandeln gekommen sind. Gerichtliche Schritte werden eingeleitet.

Th Robert Wassermann,

Nikolajewka-Strasse 28.

## Erklärung.

Hiermit bringe ich nochmals zur Kenntniss, daß der Gips-Agent M. Bozanski, Nikolajewka-Strasse Nr. 28, von mir in jeder Weise bezahlt worden ist, und ich denselben nichts schulde. Obgenannter Herr verbreitet deshalb unwahre Gerüchte in der Stadt, weil ich mich von weiterer geschäftlicher Beziehung retourn gezogen habe.

Für die unwahren Gerüchte, welche der Mann in Umlauf bringt, werde ich denselben zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

Th. Robert Wassermann,

Nikolajewka-Strasse 28.

## Biuro obrończe

advokatów przysięgłych Henryka Elzenberga i Kazimierza Rossmana, Passaż Meyera Nr. 6.

### Verkäuferin

gesucht.

Christliches junges Mädchen aus guter Familie, neben den beiden Landesprachen des Deutschen mächtig, wird für ein hiesiges Parfümeriegeschäft als Verkäuferin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.



# Die Wein-Groß-Handlung

von

## E. SZYKIER, LODZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

# UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad, (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpfe, Liqueure und Cognac der renommirtesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billigt zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

**En-gros- und en-detail-Verkauf.**

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.

Telephon - Verbindung.

Telephon - Verbindung.

## Die Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung

VON

# L. ZONER, LODZ

Petrikauer-Str. Nr. 108.

Empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen, passend als

## WEIHNACHTSGESCHENKE





### Weihnachts-Ausstellung!!

von

Spiel - Waaren, Galanterie - Waaren, Albums, Lederwaaren, Bijouteriewaaren, echte Bronzen.

Nippes, Japan-Artikel, Meerschamwaaren, Messer und Scheeren etc. etc.

Denkbar grösste Auswahl. Mässige Preise.

Zum Besuch der Ausstellung ladet ergebenst ein

## ROSALIE ZIELKE,

Petrikauer-Str. 85.

### Zum Weihnachtsfest!

Das neu eröffnete Musik-Instrumenten- und Kinderspielzeug-Geschäft von

## MAURICY PEIGENBAUM,

№ 5. Zawadzkastr. № 5. empfiehlt

Musikinstrumente Musikwerke u. Spielzeug, in reicher Auswahl und zu äusserst billigen Preisen.

Repräsentation der berühmtesten in- u. ausländischen Piano- u. Flügel-Fabriken.

Eigenes Atelier.

Prompte u. billigste Bedienung.

### Das neu eröffnete Geschäft von Zygmunt Kwaśniewski,

Petrikauer-Strasse Nr. 35

empfehl sein grosses Lager bester chirurgischer Instrumente u. Messerwaaren, sowie complete Einrichtungen für Geburtshilfe. Grosse Auswahl von Tisch-, Küchen- und Fleischer-Messern, aus der bekanntlich besten inländischen Fabrik „Gerlach.“

Sämmtliche Reparaturen werden entgegengenommen und prompt und billigst gollert.

### Die Conditorei

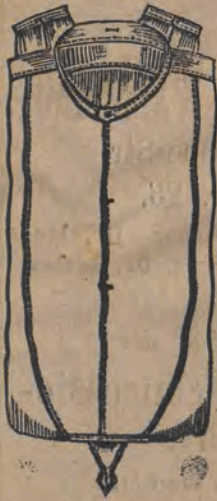
VON

## Alexander Roszkowski

empfehl:

Bonbonnieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt, Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.

Christbaumschmuck.



## J. SCHNEIDER

vormals W. Kossel, Lodz, 95 Petrikauer-Strasse 95

empfehl der geehrten Kundschaft eine grosse Auswahl in:

### Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

Wollwäsche, Strumpfwaren, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, Regenschirme, Damen-Corsets, Damen-Gürtel, Damen-Schleier.

Zu billigen, jedoch festen Preisen.

## JULIUS PANZER, Warschau, Wierzbowa Nr. 1,

Fabrik in Lodz, Łakowa Nr. 23

empfehl:

Wollene Normal-Wäsche, Prof. Dr. Gustav Jaegers System, Tricot-Normalwaare für Herren-Garnituren und Damen-Costüme, Blusen, Matinees, Schlafrocke und Daunen-Unterröcke, Unterröcke (Halki), seidene Blusen, Kinder-Garnituren und Kleidchen,

sowie

in der Warschauer Filiale aussortirte:

Damen-Jaquets und Pellerinen, Kinder-Paletots, -Jaquets und -Kleidchen, Wattirte Schuhe, Herren-Hemden und Kragen, Gamaschen, Hüte, Handschuhe etc. etc.

Zu bedeutend ermässigten Preisen.

In Lodz Łakowa 23.

## Wissenschaftliche Vorbereitungs-Anstalt Minerva,

Breslau, Fürstenstrasse 43,

für das Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Fachrichts-Examen, sowie für alle höheren Gymnasial- und Real-Classen, gleichzeitig aber auch für allgemeine wissenschaftliche Fortbildung von Ausländern. Die vorzüglichsten Resultate sind durch Referenzen u. Anerkennungs-schreiben nachweisbar.

In Verbindung mit der Anstalt, die in eigener Villa mit parkartigem Garten vorzüglichste gesunde Lage bietet, ist beste Pension bei allseitig physisch, geistig, moralisch und gesellschaftlich erziehender Pflege.

Prospecte, Empfehlungen, genaue Auskunft durch den Vorstand Oberst von Walther u. den wissenschaftlichen Leiter C. Seidel. (Dichtstr. 2, 1.)

### Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehl zu Geschenken geeignet eine große Auswahl von in- und ausländischen Stoffen zu Herren-Anzügen, Paletots, Schülerschürzen, Schürzen, Pelzbezüge, Damenkleider, und Jaquetstoffen, ausserdem eine gediegere Auswahl in Reise-, Schlaf- und Pferdedecken, auch eine Partie Cordreste zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtung

P. Graf,

Petrikauer-Strasse No. 89.

### Mostrich-Fabrik.

Das Colonialwaaren-Geschäft

## H. MAEDER,

Konstantiner-Strasse 43

empfehl zu den bevorstehenden Festtagen

### Warschauer u. Wloclawer Pfefferkuchen,

Eleme, türk. amerik. und Wallauische, amerik. Apfelspalten u. Birnen, prima franz. u. ungarische Pfäumen, St. Petersburger Marmelade, und Biscuits, Sardinen in Del und Tomaten-Sauce, russische Badbutter u. das so beliebte

### Tarnogórzer Weizenmehl in Säck. à 20 Pf.

Ferner empfehle auch: Ung. Pfäumenmus, Pfeffergurken, gefottene 1898. Preiselbeeren und Pomiboren, sowie

Centrifugal-Acaciën-Honig.

Mostrich-Fabrik.

In

## H. Zirkler's Handels-Klassen

der Unterricht begonnen. Tages- und Abendschüler werden aufgenommen

am 1. April Nr. 37.

Haupt-Niederlage für Ceylon-Thee bei M. Rogivue, Moskau, Marosseika, Haus Tuschninoi. Vertreter der Ceylon-Plantagenbesitzer-Gesellschaft für ganz Russland.

### Praktische Weihnachts-Geschenke,

wie

## Petersburger GUMMI Galoschen,

Sinolen-Teppiche und Läufer, Wachstuche zu Teppichen, Läufern und Tischdecken, Wusch-Teppiche u. Läufer, Bringer in großer Auswahl

empfehl:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse No. 33.



Garzer

Kanarienvogel,

sehrste Sänger, die sowohl

Abends bei Licht wie am

Tage singen, darunter

auch Nachtigallen-Schläger, sind soeben ein großer Transport eingetroffen, so auch rothe und graue Karbinäle, chinesische Nachtigallen, das ganze Jahr singend, verkauft. Mikajewska-Str. Nr. 59 im Hotel Kon, vis-a-vis dem Gymnasium.

Fritz Rosenbusch,

Vogelhändler aus St. Andreasberg.



### Zwei Paar sehr schöne Kutschpferde

sind in Lublin, Czchowsta-St. Nr. 20 zu verkaufen. Preis pro Paar 1200 resp. 1800 Rbl.

### Im Sanatorium

### für chirurgische und Frauen-Krankheiten

der Doktoren Reichstein u. Wawelberg, Warschau, Próż'a Nr. 3

werden ausgenommen Kranke zur Stellung, Operationen und Geburtshilfe. Unentgeltliche Consultation im Ambulatorium von 10-12 Mittags.

Im Saden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Strasse 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2-6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.



Die Toilettenseifen-  
und Parfumeriefabrik von  
**RICHARD WILDT**

in **WARSCHAU**,  
Filiale in **Lodz** Petrikauer-Strasse 33

empfehl zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetiks.

Ganz besonders empfehlenswerth:  
**Veilchenseifen,**  
**Blüthen-Eau de Cologne,**  
**Extrait Preciosa.**

Billige, jedoch streng feste Preise!

**„Maison Margot“**

Fiotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel  
empfehl zur bevorstehenden Saison aller Art

**Nouveautés:**

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Bod's, Gürtel, Schmalen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

**Elegante Hüte**

für Damen u. Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

**S. GASTOROWSKI**  
WARSCHAU  
II. Nowy-Świat II.  
**VENETIANISCHE**



**LAMPEN**

Lampenschirmen in Seide und Papier.

Original englisches Glas

„Primrose“ „Blue Pearline“

**BRONCE**

**BAMBUS-MÖBEL.**

!Sehr practisch!

Zimmerleiter

zusammenlegbar

Wringmaschinen

neuester Construction

Waschmaschinen

für Hausbedarf

empfehl

**K. BIELICKI**

WARSCHAU, Elektoralna 25.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych naśladownictwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące petyny mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie“

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, EGZERSUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych

pod firmą: **FRYDERYK PULS**

wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w **WARSAWIE**.

Fabryka cukierków i pierników

WARSCHAU, Nowy Świat 7.

Poleca wyroby swoje uznanej dobroci u wszystkich znacniejszych P. P. kupców kolonialn.

**„ZŁOTY UL“**

BONBON-

u Pfefferkuchenfabrik

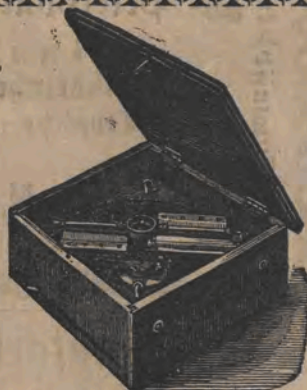
WARSCHAU, Neue Welt 7.

Empfehl seine Erzeugnisse anerkannter Güte in allen grösser. Colonialwarenhandlungen.



Petrikauer-  
Strasse

**115**



**Th. Lessig's**

**Musik-Instrumenten-Handlung**

empfehl sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

Die seit 16 Jahren bestehende  
Hauptniederlage von Glas- und  
Porcellaine-Waaren  
des  
**Eduard Alwas**

ist am 1. Oktober l. J. nach dem Ganze Nr. 97 in der Petrikauer-Strasse, gegenüber vom Meisterhaus, verlegt worden und empfehl zum bevorstehenden Weihnachtsfest Waaren aus den ersten in u. ausländischen Fabriken, zu möglichst billigen, jedoch festen Preisen.



Zur Klarstellung!

**JULIUS PANZER, WARSCHAU,**

Wierzbowa-Str. 1, Ecke Graf Kotzebue-Str.

Fabrik Lodz, Łakowa-Str. Nr. 23,

ist der wissenschaftliche Mitbegründer der Professor Dr. Jaeger'schen Lehre, wie dies aus den Hauptwerken Prof. Dr. Gustav Jaeger's zu ersehen ist,

und dass **Julius Panzer** der

alleinige im Russischen Reich concessio-  
nirte Fabrikant sämtlicher

zum Wollregime gehörender Artikel ist, beige unten angeführt

**Erklärung Professor Dr. G. Jaeger's.**

Dass die Julius Panzer'schen Erzeugnisse in sehr gutem Ruf stehen, bewiesen die Fabrikanten dadurch, dass sie — wie hinreichend bekannt — die Schutzmarke — das äusserlich charakteristische Erkennungszeichen der echten Prof. Dr. Jaeger'schen Normal-Waare — nachmachen und die Erledigung, zu Gunsten Julius Panzer's, sogar vor dem Criminal-Gerichte stattfand.

Dass nun auch Herr Heinrich Schwalbe, der „alleinige Vertreter für ganz Russland“, für das Fabrikat W. Benger Söhne in Stuttgart die erwiesene Vorzüglichkeit des Julius Panzer'schen Fabrikates für erstere (W. Benger Söhne) in Anspruch nimmt und für deren Vorzüglichkeit in die Posaune bläst, ist dem Fabrikanten Julius Panzer sehr angenehm zu vernehmen und dankt letzterer Herr n Schwalbe dafür hiermit öffentlich. Es wäre jedoch im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit erwünscht gewesen, dass der „alleinige Vertreter für ganz Russland“ in der so grossartigen Keelame gesagt hätte, dass diese günstigen Erfolge, berichtet von dem zu Fuss um die Erde gewanderten Konstantin von Reuggarten, erzielt worden sind

durch **Julius Panzer's Fabrikat,**

erzeugt in **Lodz, im Inlande.**

Und dass dem so ist, belegen die an Julius Panzer gerichteten Briefe des Herrn Konst. von Reuggarten vom 7. 8/20., 16./28. Juli, wie auch vom 27. Juli (8. August), 10/22. August des Jahres 1894 und namentlich der aus Zondjan vom 8. April 1895, worin es heisst:

„Der Rock, der mir nach Tiflis gesandt wurde, schien mir zu frühzeitig angelangt zu sein, da meine in Riga erhaltenen Kleider nach einer Reparatur noch gut genug waren, um die Reise durch das uncoltivirte Persien in ihnen vollführen zu können. Aus diesem Grunde habe ich den Rock an einen Herrn, mit dem ich zufällig bekannt war, abgetreten.“

Da nun unwiderleglich — sowohl von Consumenten, als auch Concurrenten —

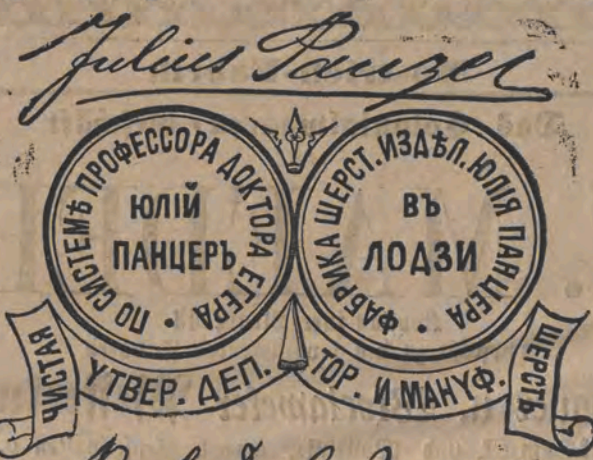
die **Vorzüglichkeit** des Julius Panzer'schen

**Fabrikates**

festgestellt wird, so ist es Pflicht des Fabrikanten,

die **Aufmerksamkeit** [des] hochzuverehrenden Publicums **darauf** zu lenken, dass diese vorzüglichen Julius Panzer'schen Fabrikate

mit **obigem Adler** und **diesem Stempel**



Prof. Dr. G. Jaeger

versehen sind. Man achte daher beim Einkauf genau auf diese Schutzzeichen, um sich vor Fälschungen zu schützen und verlange **ausdrücklich**

**Julius Panzer's Fabrikat.**  
**Erklärung!**

An Herrn **Julius Panzer** **LODZ.**

„Ich bestätige Ihnen, dass ich Sie mit der geschäftlichen Ein- und Durchführung meines Wollregimes im Russischen Reich beauftragt und zur Fabrikation der entsprechenden Waaren im Russischen Reich allein concessio- nirt habe, gegen die Zusage, alle Waaren genau nach meinen Vorschriften zu fertigen.“

Hochachtungsvoll

Prof. med. Dr. G. Jaeger.

„Stuttgart, 1. März 1884.“



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Frühlingsstürme.

Roman von Nataly von Eschstruth.

[22. Fortsetzung]

Die Sonne kämpfte mit den Dunstmassen und zwang sie hernieder, die Berggipfel tauchten wie Inseln aus hochwogender Fluth empor, und um die Steinzinken, auf welche das junge Mädchen deutete, kränzelte es wie zartes Gewölke in wunderbaren Gestaltungen, just als ob eine Schaar bleicher Geister mit lang wehenden Gewändern an ihnen vorüber flöge.

„Sehen Sie die Bergfräulein? Wenn man von dem Wolf spricht, lauert er hinter der Hecke! Nun hüten Sie sich, in die dunkeln Augen zu schauen, sonst sind Sie rettungslos dem Zauber verfallen!“

Er lächelte seltsam. „Nehmen diese grausamen Huldinnen nicht auch zuweilen Menschengestalt an, um einsamen Wandrern auf den Alpmatten zu erscheinen? Mich deucht, es giebt auch im hellen Sonnenschein dunkle Augen, welche den Männern Ruhe und Frieden rauben!“

Wie er sie ansah! Er wollte wohl seinen Worten und Blicken nicht den Ausdruck geben, welchen sie unwillkürlich annahmen, es geschah unbewußt.

Einen Moment starrte ihn das junge Mädchen fassungslos an, dann hob sie das Köpfchen ein wenig höher und stolzer auf den Nacken und fuhr ebenso harmlos wie zuvor fort.

„Nein, das geschieht nicht, es würde wenigstens dem Spul alle Poesie nehmen, und die gehört dazu!“

„Wie das Kränlein aus blinkenden Thränentropfen! Glauben Sie wohl, daß es jene Felsen dort drüben waren, an welchen die Guldin ihre Schleier webte? Mich deucht, sie sitzt auch jetzt wieder da und läßt es weis zu Thale wehen!“

„Wohl möglich, daß der arme Jägermann in die schwarzen Tannen hinabstürzte, um nie wieder fröhlich bergauf zu steigen!“

„Der arme Jägermann?“

„Gewiß der Arme! oder beklagen Sie ihn etwa nicht?“

„Nein!“

„Wie hartherzig!“

„Schlimmer als das! sagen Sie: wie neidisch!“

„Neidisch?“

„Ja, ich beneide ihn, denn sein Schicksal war ein sehr glückliches und gnädiges.“

Charitas schüttelte stannend das Köpfchen und sah ihn fragend an, er aber blickte an ihr vorüber nach den dunklen Tannen und fuhr mit herbem Klang in der Stimme fort: „Ist es nicht besser, solch seltsamen Liebesod zu sterben, als Jahre und aber lange Jahre ein ungestilltes Sehnen mit sich herum tragen zu müssen? Solch ein Herzleid ist bitterer und tausendmal beklagenswerther als der schnelle Sturz in die Tiefe. Wehe einem Teden, den ein Bergfräulein mit dunklen, traurigen Augen um den Verstand brachte, und sich doch nicht erbarmte, solche Qualen zu enden.“

Das junge Mädchen fühlte, wie heiße, schwindelnde Gluth in ihre Schläfe stieg. Mißversteht sie ihn, oder ist er plötzlich ein Anderer geworden, wie zuvor?

Sie wendet sich um, greift nach einem schlanken Lärchenästchen, welches grazios über den Weg hängt, und schüttelt es, daß diamantener Thau auf sie niederfällt.

„Ich schlage vor, wir lassen die bösen Nebelfrauen jetzt allesammt am Sonnenschein schmelzen und gehen so schnell wie möglich nach der Primitanière zurück, um uns trocken anzuziehen! Sehen Sie doch, wie feucht und schwer mein Kleid an mir herniederhängt, selbst die Haare sind zum Auswinden —“

„Undine!“ Sein Blick glitt langsam über sie hin. „Haben

Sie so böse Erfahrungen hier droben auf der Welt gemacht, daß Sie so eilig wieder in den wogenden Nebelsee hinab tauchen wollen?“

Sie lächelte etwas gewaltiam. „Ja, ich bin recht unzufrieden mit meinem Freund! Er sagt mir Schmeicheleien und ist weltlichmerzlicher als je gestimmt, zwei Kapitalverbrechen, welche mich die Fluth ergreifen lassen!“

Er blickt sie mit zusammengezogenen Brauen an. „Und Sie sind so heiter! — so heiter und glücklich — daß —“

„Nun? vollenden Sie! Ich glaube gar, Sie sind auch jetzt wieder mißgünstig und verargen mir meine frohe Stimmung?“

Wie ein leidenschaftliches Aufflammen geht es durch seine Augen.

„Ja, ich verarge es Ihnen! nicht aus Neid, wohl aber aus Egoismus! Wissen Sie nicht, daß Ihre strahlenden Augen, Ihr Lachen, Ihr Frohsinn, aus welchem der volle Glauben an Glück und Zukunft klingt, Sie mir entfremdet? In Ihrer Trauer waren Sie mir nah. Da zog das gemeinsame Leid und Sehnen seine Zauberkreise um uns, da gehörten wir einander zu, wie zwei Opfer, welche die dunkle Woge des Schicksals gemeinsam zu Grunde reißt! Ich war nicht mehr einsam — Sie waren nicht mehr verlassen, wie zuvor, mir verstanden einander! Nun wenden Sie plötzlich das Haupt und schauen nach der lustigen, glückverheißenden Welt zurück. Die Zukunft winkt Ihnen, und Sie lachen ihr entgegen. Ich aber — ich bin einsamer als je zuvor.“

Er schwieg. Er hatte sie nicht angesehen, sein Blick schweifte ab und irrte über die ziehenden Nebel, und seine Stimme klang wie ein Echo des verzweifelten Kampfes, welcher seine Seele durchtobte.

Sie antwortete nicht, sie verschlang die Hände wie in rathloser Pein und neigte das Köpfchen tief, tief zur Brust.

Wie bitteres Weh zuckt es um seine Lippen. Sie schweigt! Sie hat keine Antwort, keinen Trost für die traurige Wahrheit.

Er wendet sich und will sich gewaltsam zu einem heitern Ton zwingen. Was verlangt er denn von ihr? — Ist er von Sinnen in seiner Herzensqual? Was hat ihr junges, blühendes Dasein mit seinem verfehlten Leben, mit seiner Klosterzukunft zu schaffen? Nichts, Nichts! Sein Herz ist ungerecht im Schmerz, wie dunkle Schatten des Wahnwizes zieht es durch sein Hirn, denkt er an die Möglichkeit, daß sie ein ander Glück im Leben findet.

Wie ein Aufstöhnen ringt es sich aus seiner Brust, er streicht mit der Hand über Stirn und Augen, er sieht sie an.

Und als sein Blick ihr holdes, plötzlich so bleiches Antlitz trifft, stockt ihm der Herzschlag, fliegt lohende Gluth durch seine Adern und läßt ihm die Sinne schwinden.

Thränen thauen über ihre Wangen, heiße, unaufhaltsame Thränen! Und ein Ausdruck des Schmerzes hebt um ihre Lippen, — o, tausend Mal beredter, wie alle Worte, welche sie je zu sagen vermöchte.

„Charitas!“ stammelt er und faßt jählings ihre bebende Hand und sie hebt die dunklen Wimpern und sieht ihn an.

„O wie ungerecht verurtheilen Sie mich!“ schluchzt sie leise; „Gott im Himmel weiß, was mich dieses Lachen kostet!“

„Charitas!“ ringt es sich wie ein Schrei von seinen Lippen, er hört kaum, was sie flüstert, er steht nur in ihre Augen und lieft in ihrer Tiefe das wehe, süße Geheimniß ihrer Seele. Wie ein Rausch, ein Taumel namenloser Wonne ergreift es ihn. Er sinkt an



ihr nieder, er preßt sein Antlitz auf ihre Hand; er wiederholt nur das eine Wort, wie einen laut unbeschreiblichen Entzückens: „Charitas! Charitas!“

Ihre bebende Hand streicht über sein Haupt, ihr Blick irrt wie in verzweifelter Schuldbehaftung zum Himmel und die weißen Nebelschleier wehen geheimnißvoll um sie her, wie ein Brautschleier, welchen der Sturm zerfetzt hat. . . .

„Charitas, hast Du mich lieb?“  
Da hebt sie sein Antlitz und neigt das Haupt zu ihm nieder. Blick ruht in Blick.

„Ja, ich habe Dich lieb, Josef! Gott sei es geklagt!“  
Wie in heißem, leidenschaftlichem Flehen brennen ihr seine Rippen entgegen.

Da juckt sie zusammen und ringt sich frei.  
„Nie!“ stößt sie kurz und fest hervor. „Dieser Augenblick war genug des Glücks und genug der Schuld!“

„Charitas, ach nur ein Wort!“  
Sie weist voll bitteren Wehs auf sein priesterliches Kleid, ihre schlanke Gestalt ringt noch einmal wie in dem leidenschaftlichen Verlangen, sich in seine Arme zu stürzen, dann schlägt sie, wie erschauernd vor sich selbst, die Hände vor das Antlitz und flieht wie eine lichte Nebelgestalt in das Wogen und Wallen hinein.

Der Abgrund gähnt zur Seite.  
Wie leises, wunderbares Kochen von Geisterstimmen klingt es empor.

Josef hebt das Haupt und lauscht. Seine Augen bekommen einen fast überirdischen Glanz.

„Rufft Du mich, junger Jäger?“  
Er tritt näher an den Abhang — immer näher, wie von unsichtbaren Gewalten gezogen. Es bröckelt und knirscht unter seinem Fuß und poltert, von Kante zu Kante springend, in die Tiefe.

„Rufft Du zu seligem Liebestod? — O selig, unseliges Sterben!“

Die weißen Bahrtücher, welche durch die Luft flattern, schlingen sich um ihn und ziehen und ziehen ihn. . . .

Da flammt ein goldener Blick durch die Luft; wie ehemals die Dunkelheit, zerreißt er jetzt die gespenstigen Dunstschleier. Leuchtend in goldener Klarheit taucht das lachende Land vor seinen Blicken auf, wie durch gütige Frauenhände hingezaubert.

Die Sonne funkelt am Himmel, der See strahlt ihr sieghaftes Bild wieder, und rechts und links zerfließt der weiße Brodem, wie graufige Gedanken hinter einer Menschenstirn zerrinnen, wenn ein Strahl von Hoffnung und Liebe sie scheucht.

Wie geblendet starrt Josef in die Helle.  
Herrgott, Dich loben wir! —

Die Arme wie in sehnender Verzückung zum Himmel erhoben, weicht Josef von dem Abgrund zurück, sinkt wieder auf die Kniee und weint Thränen seliger Erlösung.

— — —  
Eine wunderbare, tiefe Ruhe ist über den ehemals so qualvoll Erregten gekommen. Er sitzt über seinen Büchern und studirt. Zu dem Berge steigt er nicht mehr empor. Wenn die Morgenröthe durch die Scheiben blickt, oder wenn sich die bläulich-violetten Schatten der Dämmerung über die Hänge breiten, tritt er wohl auf den Balkon und blickt empor mit stillem Gruß.

Sein Antlitz sieht wohl etwas bleich und übermäßig aus, aber eine beinah freudige Zuversicht und Ergebenheit verklärt es. Das Glück ist an ihm vorübergeschritten, so nah, daß es seine bebende Hand fassen konnte; es hat mit zärtlichem Gruß über sein Haupt gestrichen und ihm freundlich zugewinkt: „Ich gab Dir alles, was ich Dir geben konnte, — sei dankbar dafür!“ — — — Und er war es.

Charitas sah er nicht.  
Manchmal klangen die schrillen, zankenden Stimmen des alten Ehepaars durch das offene Fenster und empörten ihn. Sein Herz blutete in dem Gedanken an die geliebte Dulderin. Einmal am Abend war es ihm, als sähe er eine weiße Frauengestalt an der Mauer, welche die Villa von der Straße trennt, lehnen. Er stand wie gebannt und umfaßte sie so lang und innig mit den Blicken, bis sie entschwand.

Ines lebte still und einsam auf ihrem verborgenen Balkon dahin; der Arzt war sehr zufrieden mit ihrem Befinden und sprach seine Ueberzeugung aus, daß Josefs Abreise unbeschadet erfolgen könne.

Und die Abreise war nothwendig geworden, das Studium durfte außer den Ferien nicht unterbrochen werden, wie es jetzt bereits in diesem dringenden Falle geschehen war.

Er rüstete sich zum Scheiden.

Und als er vor dem gepackten Koffer stand, überkam ihn eine namenlose, unbezwingliche Sehnsucht, Charitas Lebwohl zu sagen.

Noch einmal — zum letzten Male — empor in die Waldeseinsamkeit!

Einmal noch die theuren Stellen grüßen, ach, vielleicht zum letzten Mal die Geliebte droben sehen!

Gesenkten Hauptes steigt er zwischen den nickenden Blüten und Halmen empor.

Wie still — wie grabesstill. Kaum daß ein Vöglein noch einmal im Gezweige aufzwickert.

Wie ist ihm sonst der Weg so kurz gewesen, wie fiel ihm das Steigen ehemals so leicht, — heute dünkt ihm der Pfad ohne Ende, und er steht oft rastend still und athmet tief und mühsam auf, wie einer, welcher schwere Lasten trägt.

Endlich steht er droben an dem trauten Plätzchen, wo er zuerst die Einsamkeit gesucht, wo zuerst die süße Stimme der Geliebten den unerklärlichen Zauber auf ihn ausübte. Josef setzt sich nieder und stützt das Haupt in die Hand.

„D komm, Charitas! Noch einmal bin ich Dir nahe! Noch bist Du mir erreichbar, noch trennen uns nicht Berg und Thal und ewige Fernen! Fühlst und empfindest Du es nicht, daß Dich mein Herz voll herben Trennungsschmerzes ruft? — Du mußt es ahnen, Du mußt es wissen, Du bist eines Geistes und Sinnes mit mir!“

Horch — ist es ein Traum? Ein holder, bethörender Wahn?

Ganz wie damals klingt es zu ihm herüber, klagend in unaussprechlichem Leid, und doch ruhig ergeben, wie in tiefster Demuth.

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,  
Daß man vom Liebsten, was man hat,  
Muß scheiden!  
Obwohl doch nichts im Lauf der Welt  
Dem Herzen, ach, so sauer fällt,  
Als Scheiden!“

Josef preßt die Hände gegen die Brust, seine Augen schließen sich, jeder Laut, jeder Ton findet einen Widerhall in seinem Herzen.

Und als die liebe Stimme schweigt, springt er empor und stürzt wie ein Trunkener durch den Taun. Er weiß, wo er sie zu suchen hat.

Bald steht er an ihrem Aussichtsfl eckchen.  
Still — grabesstill und leer.

Nur auf dem Felsen liegt ein Strauß frisch gepflückter Blumen.

Es thaut noch nicht, und dennoch zittern große, leuchtende Tropfen an den Kelchen.

„Charitas!“ —  
Fern aus den Bergen ruft ein Echo traumhafte Antwort.

„Leb wohl! Leb wohl!“ —  
„Leb wohl!“ hallts wie Geisterstimme zurück.

Da preßt Josef die Blüten an die Lippen. Er steht lange regungslos und schaut noch einmal hinaus in die herrliche Welt. — So nimmt ein Todgeweihter Abschied von dem Leben. — Und dann wendet er sich und schreitet müde bergab.

Es wird Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Am Nil.** Frau Krokodil: Du, mir scheint, jetzt kommen auch Franzosen zu uns her.

Herr Krokodil: Mir ganz recht! Das bringt doch etwas Abwechslung in's Menu. Die ewigen englischen Beefsteaks wachsen mir nachgerade zum Hals heraus.

— **Das kommt davon.** Vater: „Nun hab ich Dir ein Fahrrad versprochen, wenn Du versetzt würdest, und doch hat's wieder nicht geholfen! Was hast Du denn nur immer getrieben in der Zeit?“

Sohn: „Radfahren gelernt!“

— **Verplappert.** Heirathskandidat: „Sie haben recht, die Dame, mit der Sie mich bekannt gemacht haben, hat bewundernswerthe weiße, schöne Zähne, aber sie stößt beim Sprechen mit der Zunge an, und das gefällt mir nicht.“

Heirathsvermittler: „Das giebt sich — wenn sie sich erst an das Gebiß gewöhnt hat.“